

Karl Christian Ludwig Schmidt

**Exegetische Beyträge zu den Schriften des Neuen Bundes**

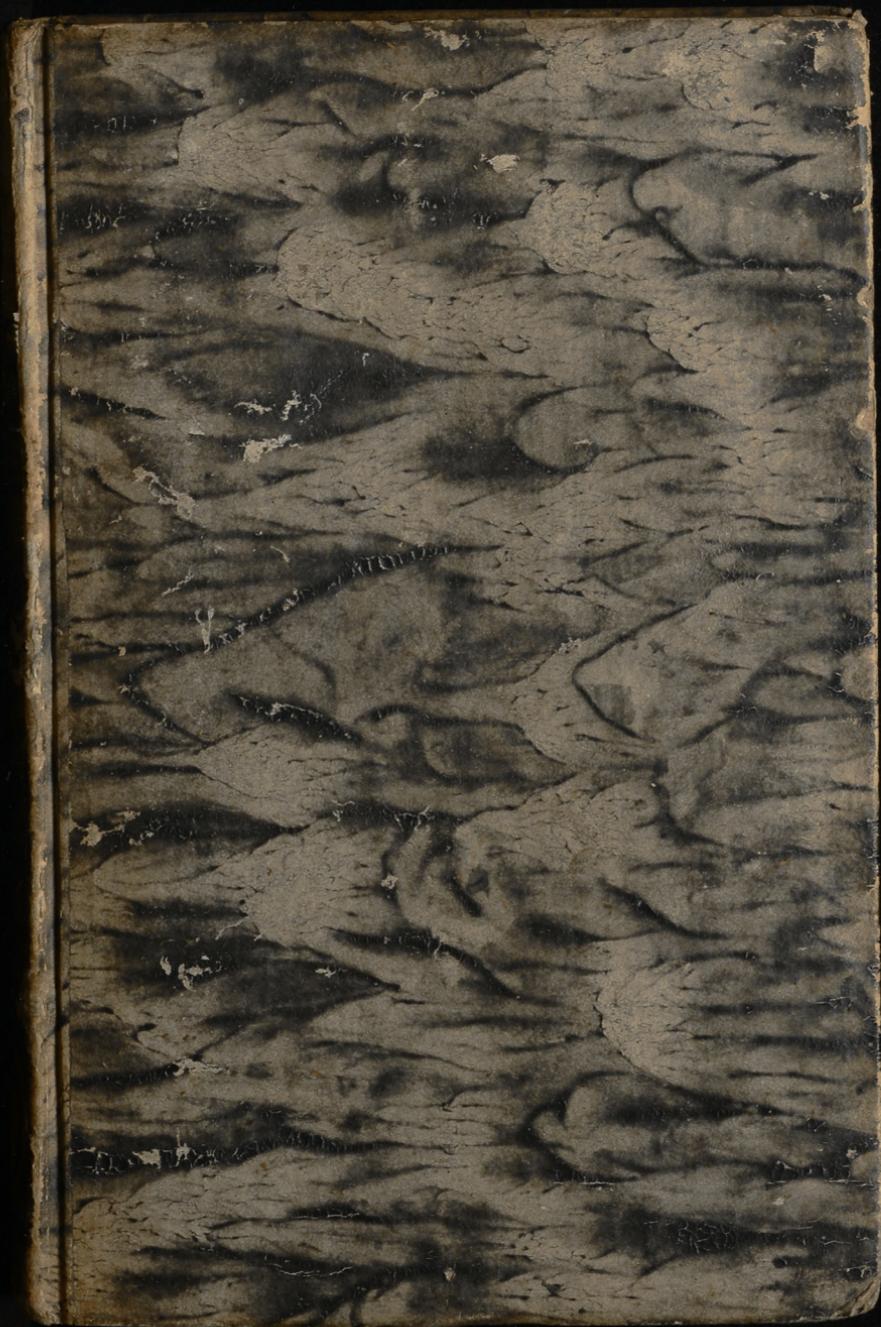
**Zweyter Theil. Zweytes Stück**

Frankfurt am Mayn: bey Gebhard und Körber, 1795

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn865973954>

Band (Druck) Freier  Zugang





XXIV. 402 p

49<sup>o</sup>g.

F. C. - 3865 (2.)

Eregetische  
B e y t r ä g e

zu  
den Schriften  
des  
N e u e n B u n d e s

von

Karl Christian Ludwig Schmidt,  
Pastor - Adjunktus zu Willmenrod in der Grafschaft  
Leiningen Westerburg.

---

Zweyter Theil.

Zweytes Stück.

---

Frankfurt am Mayn,  
bey Gebhard und Körber 1795.

Ergänzung

Blatt 12

von dem Verfasser

Dr. phil. h. c. h. H. H. H.

Dr. phil. h. c. h. H. H. H.

Ergänzung

Blatt 12

Dr. phil. h. c. h. H. H. H.

---

XI.

Matth. V, 29. 30.

„Membrorum aliquod potius, quam totum corpus intereat.“ Philip. Cicer. 8, 5.

---

Matth. VI, 1. 2.

„Omnia virtutis praemia ambitio possidet.“

Plaut. capt. 52. 22.

---

Matth. VI, 33.

„Virtus omnibus rebus anteit profecto.“

Plaut. Amph. 2, 2, 18.

---

Matth. VII, 3 - 5.

„In alio pediculum vides, in te ricinum non vides.“ Petron. p. 36.

---

Matth. VII, 15. coll. G. XXIII.

„Caprigenum hominum non placet mihi, neque pantherinum genus.“

Plaut. Epid. I. I. 16.

---

¶

Matth.



Ψυχὴν αὐτῆς σῶσαι, ἀπολέσει αὐτήν· καὶ ὅτι ἐάν ἀπολέσῃ αὐτήν, ζωογονήσῃ αὐτήν.

Joh. XII, 25.

Ὁ Οὐρανὸς καὶ ἡ Ψυχὴ ἀντιθέτω, ἀπολέσει αὐτήν· καὶ ὁμισῶν τὴν Ψυχὴν αὐτῆς ἐν τῷ κόσμῳ, τῆσα, εἰς ζωὴν αἰώνιον φυλάξει αὐτήν.

Vergleichen wir diese Stellen und noch andere z. E. Luc. XIV, 26. 33. Marc. X, 29. mit einander: so scheint es, daß man *Ψυχή* (Luc. XVII, 32. 33. ausgenommen) in duplici sensu nehmen müsse. Denn so wie *ζωή* in der Bibel bald Leben und bald Glückseligkeit und *θανάτος* bald Tod und bald Unglück heißet (vergl. VII, 14. Joh. VIII, 12. XI, 25. 26. XIV, 6. Röm. VIII, 6. 2 Kor. VII, 10.) so hat hier *Ψυχή* ebenfalls eine doppelte Bedeutung. Bald heißt es, daß irdische Leben (*Ψυχή ἐν τῷ κόσμῳ* Joh. XII, 25.) bald Glückseligkeit. Es ist also in diesen Stellen ein Wortspiel enthalten. Die Interpretation könnte etwa diese seyn.

Matth. X, 39.: „Wer (der großen Gefahren wegen B. 16 = 38., die in den gegenwärtigen Zeiten mit dem Bekenntnisse des Christenthums verbunden sind, kein Christ wird, und dadurch) sein (irdisches) Leben zu erhalten sucht, der wird

R 2

(Das

(das, was man eigentlich Leben nennen kann) seine Glückseligkeit verlieren: wer aber meiner (und meiner Religion Marc. VIII, 35.) wegen, sein (irdisches) Leben aufs Spiel setzt (für Verloren giebt), der wird sich (dasjenige, was man eigentlich Leben nennen kann) Glückseligkeit bereiten.“

a. *εὐζωίας*. i. e. zu erhalten oder zu retten suchen.  
cf. LXX 2 König. XXIII, 8.

Oder besser: man verstehe unter *ψυχῆν* bald das irdische Leben und Glück, und bald die geistige Glückseligkeit. Dies scheint nicht nur der Zusammenhang, sondern auch Luc. XVI, 21=27. Marc. X, 29. 30. und Joh. XII, 24=26. sehr zu begünstigen.

Also: wer (der großen Gefahren, Leiden und Aufopferungen wegen B. 16=38., die in den gegenwärtigen Zeiten mit dem Bekenntnisse des Christenthums verbunden sind, kein Christ wird, und dadurch sein irdisches Leben und Glück (Ruhe und Bequemlichkeit etc.) zu erhalten sucht, der wird sich (dadurch, um dasjenige, was man eigentlich Leben nennen kann) um die geistige Glückselig-

felig

seligkeit (sowohl hier als dort) bringen; wer aber meiner Religion wegen (ἐνεκα τῆς πίστεως) sein irdisches Leben und Glück aufs Spiel sezet (nichts achtet, für verlohren giebt, gleichsam hasset Joh. XII, 25.) der wird sich (dadurch dasjenige, was man eigentlich Leben nennen kann) die geistige Glückseligkeit verschaffen.“ \*) Eben so Matth. XVI, 25. Marc. VIII, 35. und Luc. IX, 24. In diesen Stellen ist also keine Anspielung auf Judas; oder daß die Christen eher als die Nichtchristen ihr Leben erhalten würden u. s. w. cf. e. g. Rosenm. Scholia in N. T. ad Matth. X, 39. Ueber Luc. XVII, 32. 33. s. die kurze Erkl. des N. T.; auch oben Th. I. Vers. 2. S. 14. ff. Denn ein Sprüchwort hat mehr als einen Sinn. Es kommt dabey auf den Zusammenhang an.

Joh. XII, 25. möchte ich folgendergestalt erklären: „Wer (der großen Gefahren, Leiden und Aufopferungen wegen, die mit dem Bekenntnisse

N 3

des

---

\*) „Omnes ad pericula propulsanda concurrimus.“ Cic. p. Mur. 22. „Qui ipse se contemnit, in eo est indoles industriae“ Plaut. Trin. 2. 2. 41.

des Christenthums in den gegenwärtigen Zeiten verbunden sind) sein irdisches Leben und Glück nicht hingeben oder aufs Spiel setzen will, der wird sich (um das, was man eigentlich Leben nennen kann) um seine geistige Glückseligkeit bringen; wer aber sein irdisches Leben und Glück (meiner Lehre wegen) nichts achtet (gleichsam hasset, und aufs Spiel setzet) der wirds zu einem ewigen Leben bewahren, d. h. der wird sich dadurch die ewige Glückseligkeit bereiten.“

a. Diese Stelle sagt also im Grunde eben so viel als Matth. X, 39. 10.



## XII.

Matth. X, 40 — 42.



Das Wort *deponere* B. 40. heißt 1. als Gast aufnehmen, 2. gütig aufnehmen und 3. demjenigen, was der Andere sagt, Gehör geben. Es scheint, man muß hier die dreyfache Bedeutung bey-

beybehalten. Denn in dem vorhergehenden B.  
II = 14. war

1. von der gütigen Aufnahme der Apostel die  
Rede; aber damit war

2. der Unterricht in der Religion verbunden,  
und zwar sollten

3. die Menschen diese Religion, trotz aller Lei-  
den und Mühseligkeiten und selbst mit der größ-  
ten Gefahr ihres Lebens, annehmen. Und

4. hat auch Luc. Kap. X. 16. statt *deus est*,  
*deus est*.

Man kann daher interpretiren:

„Wer (ohneachtet aller Gefahren, Leiden und  
Aufopferungen, die gegenwärtig mit dem Be-  
kenntnisse des Christenthums verbunden sind) euch  
gütig (in seine Wohnung) aufnimmt und eurer  
Lehre Gehör giebt, der nimmt mich gütig auf  
und giebt meiner Lehre Gehör; wer aber mich  
gütig aufnimmt und meiner Lehre Gehör giebt,  
der nimmt den gütig auf und giebt der Lehre  
dessen Gehör, der mich gesandt hat.“

Der 4te Vers ist schon schwerer. Er leidet  
mehr als eine Erklärung, so daß es nicht leicht

seyn möchte, die einzig richtige mit Gewißheit anzugeben.

Ich vermuthe, Jesus will dasjenige, was er W. 40. gesagt hatte, weiter ausführen, und daher sagen:

„Wer einen Lehrer (Apostel) gütig aufnimmt und seiner Lehre Gehör giebt, in Rücksicht eines Lehrers (*εις ὄνομα προφήτου*) d. h. aus Hochachtung für den Lehrer (Jesus), der ihn gesandt hat, der wird eines Lehrers Lohn, d. h. einen großen Lohn empfangen; und wer einen Gerechten (nämlich Jesus) gütig aufnimmt und seiner Lehre Gehör giebt, in Rücksicht eines Gerechten (*εις ὄνομα δικαίου*) d. h. aus Hochachtung für den Gerechten (nämlich Gott), der ihn gesandt hat, der wird eines Gerechten Lohn, d. h. einen großen Lohn empfangen.“

a. *εις ὄνομα* heißt hier soviel, als: Statt, oder, weil er die Bices vertritt; also auch: in Rücksicht. Andere erklären bekanntlich *εις ὄνομα προφήτου* weil er ein Prophet oder Lehrer ist. Ich meyne, Marc. IX, 41. *ἢ ἐν ὀνόματι, ὅτι λέγεις ἐς*“ bestätigte

te

te doch mehr die erstere als die letztere Erklärung. Nämlich „in Rücksicht dessen, weil ihr Stellvertreter des Messias seyd.“ Die Lesart: „*ἐν τῷ ὄνοματι μου*“ hat NB. viele kritische Gründe für sich.

b. *μισθὸν προφητῶν*, nach Rosenmüller: praemiam prophetae promiss. m. i. e. magnum praemium. Dies heißt eben so viel als: einen Lohn, der der That, einen Religionslehrer gütig aufgenommen zu haben, angemessen ist. S. kurze Erkl. des N. Test. *μισθὸν δι-  
καιοῦ* hieße hiernach: einen Lohn, welcher der That, Jesum gütig aufgenommen zu haben, angemessen ist; oder, einen Lohn, der denjenigen bestimmt ist, die einen Religionslehrer oder Jesum gütig aufnehmen. Undere \*): „den wird Gott (weil er dadurch Gottes Absichten befördert) eben sowohl als diesen Religionslehrer belohnen (*μισθὸν προφη-  
τῶν*).“ Und im zweyten membro: „der wird dafür den Lohn, der einem Tugendhaften

---

\*) S. Handbuch zur Erklärung des N. Testaments für Ungelehrte.

haften zukommt, empfangen (*μισθ. δι. 274.*)“ Diese Interpretation leuchtet mir nicht ein. Noch weniger diese \*): „der wird denselben großen Lohn dafür von Gott empfangen, den sonst nur ein Prophet Gottes erwarten kann und zu erhalten pflegt; und im 2ten membro: „der wird auch dafür als Selbstgerechter belohnt werden.“

Man kann aber auch annehmen, daß, nach Art der Hebräer, im 1sten und 2ten membro eins und dasselbe gesagt wird. Nämlich: „Wer einen Lehrer (Apostel) gütig aufnimmt und seiner Lehre Gehör giebt, aus Hochachtung für den Lehrer (Jesus, der ihn gesandt hat), der wird einen großen Lohn empfangen: und wer einen frommen rechtschaffenen Mann (dergleichen ihr Apostel seyd und seyn müisset) gütig aufnimmt, und seinem Vortrage Gehör giebt, aus Hochachtung für den frommen rechtschaffenen Mann (Jesus, der ihn gesandt hat), der wird einen großen Lohn empfangen.“

α. *ἐκ ἰστορίας προσφ.* aus Hochachtung für den Lehrer Jesus, und in so fern auch aus Hoch-

\*) S. Hezels Bibel.

Hochachtung für den Lehrer (den Apostel) selbst, weil Jesus gewiß keinen unwürdigen Lehrer abschicken wird. *Εἰς ὀψοῦν δὲ τ. i. e.* aus Hochachtung für den frommen, rechtschaffenen Mann, Jesus, und in so fern auch aus Hochachtung für den Apostel, weil der rechtschaffene Jesus auch gewiß rechtschaffene Lehrer senden wird.

β. *δικαίος* steht mit *νεσφύττος* öfters synonym. Cf. Matth. XXIII, 29. 30. 31. mit Luc. XI, 47. 50.

Die erstere Erklärung ziehe ich aber dieser in Rücksicht B. 40. vor.

42. „Und wer einem dieser meiner geringsten Anhänger nur den kleinsten Liebesdienst erzeigt, in Rücksicht eines Jüngers d. h. aus Hochachtung für den Jünger (der ihn zum Christenthume gebracht hat), dem wird das wahrlich nicht unbelohnt bleiben.“

a. *μικρόν*. Jesus nennt sie so, weil sie ihrer Armuth wegen von Andern verachtet wurden und noch nicht weit im Christenthume gekommen

gekommen waren. Sie waren noch schwache Christen, die kaum den Elementarunterricht der christlichen Religion gefaßt hatten. S. oben Th. 2. St. 1. über Matth. V, 3.

b. *τατοι*. Jesus zeigt auf das versammelte Volk. Kap. IX, 36.

c. Unter *μαθηται* sind hier die Apostel zu verstehen. Vergl. B. I. — *εις ονομα μαθητου* i. e. aus Hochachtung für den Apostel, der ihn zum Christenthum gebracht hat, das heißt also auch, coll. B. 40. aus Hochachtung gegen Gott und Jesum *Εν τω ονοματι ης* cf. oben über B. 41. a. und die kurz. Erkl. d. N. T. über XVIII, 5. Marc. IX, 37. Luc. IX, 48.

Wem aber diese Erklärung nicht einleuchten will, der mag folgende wählen: 41. „Wer einen Religionslehrer (Apostel) gütig aufnimmt und seinem Vortrage Gehör giebt, weil er ein Religionslehrer (ein Apostel von mir) ist, der wird einen großen Lohn empfangen; und wer einen frommen rechtschaffenen Mann (dergleichen  
ihre

ihr Apostel seyn sollt) gütig aufnimmt und seinem Vortrag Gehör giebt, weil er ein rechtschaffener Mann ist, der wird einen großen Lohn empfangen.“

„Hier sagt das erste und zweyte Membrum einerley. S. oben über B. 41. β.

42. „Und wer einem dieser meiner geringsten Anhänger nur den kleinsten Liebesdienst erzeigt, weil er nämlich ein Jünger (ein Schüler von mir) ist, dem wird das gewiß nicht unvergolten bleiben.“

8. *ἐνα* — *τατα* B. 42. Hier zeigte Jesus entweder auf seine übrigen Jünger, die nicht zu seinem engern Ausschuss gehörten Luc. X, 1. oder, welches wahrscheinlicher ist, er zeigte auf das versammelte Volk und hatte die sich darunter befindlichen Menschen im Sinne, die seine Anhänger waren.

9. Herr Volken (l. c. p. 172.) macht zu *μικρον* die Anmerkung: „*μικρον* heißt sowohl klein als ein Diener, Anhänger, Hausgenoss. Diese letztere, besonders aus dem Arabischen bekannte Bedeutung ist hier  
noth-

nothwendig vorzuziehen, weil das Wort an der gegenwärtigen Stelle ein Synonymon von  $\tau\lambda\epsilon\mu\tau\alpha$ , oder  $\mu\alpha\delta\eta\tau\alpha\varsigma$  ist, 2c. Ich finde das aber nicht nöthig, sondern supplire lieber  $\mu\alpha\delta\eta\tau\alpha\varsigma$  bey  $\tau\epsilon\tau\alpha\upsilon$ . Denn sehr ungern möchte ich das nachdruckvolle  $\mu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  i. e. der *Geringste* verlohren gehen lassen. Vielleicht ist aber auch gar nicht einmal  $\mu\alpha\delta\eta\tau\alpha\varsigma$  zu suppliren, sondern  $\tau\alpha\upsilon$   $\mu\iota\sigma\theta\epsilon\upsilon\sigma\tau\omicron\upsilon\varsigma$   $\epsilon\iota\varsigma$   $\epsilon\mu\epsilon$  vergl. Matth. XVIII, 6. mit Sig. a. c. B. 42. Denn unter  $\mu\alpha\delta\eta\tau\alpha\varsigma$  verstand Jesus die Apostel und unter  $\mu\alpha\lambda\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  ihre Schüler. Auch Matth. XVIII, 5. 6. übersetzt Herr Volten: „Wer einen solchen Bedienten nemetwegen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber Einen von den an mich gläubenden Dienern verführt ic.“ Warum hier von keinem unglückigen Kinde, sondern von einem dienstleistenden Jünger, wie ihn der Verfasser in einer Anmerkung nennt, die Rede seyn soll, sehe ich wieder nicht ein. Lepes ist doch gewiß ein sehr passendes und dies ein weniger passendes, wo nicht gar unschickliches, Wort. Dennoch davon abgesehen, daß Jesus in Gefahr gewesen wäre, mißverstanden zu werden,

den,

den, wenn er über einen dienstleistenden Jünger, in dessen Gegenwart, einen solchen Ausspruch hätte thun wollen, und daß sich öfters mancher Diener mehr einbildet, als sein Herr: so war hier nicht zunächst vom Diensteifer, sondern hauptsächlich von der Demuth die Rede. v. Noch vergl. Marc. IX, 36. mit X, 13-16.

Schließlich erwähne ich nur noch, daß Joh. XIII, 20. von dem Sinne des V. 40. etwas abgeht. Davon aber an seinem Orte!

---

---

Matth. XI, 7.

Vtcunq̄ue est ventus, exin velum vertitur.

Plaut. poen. 3. 5. 9.

---

---

XIII.

Matth. XI, 11 - 14.

---

---

Diese Stelle wird sehr verschieden erklärt. Herr Volten übersetzt (l. c. p. 176. f.): „Ich vera-  
D sichere

sichere euch, noch nie, ist ein größerer Lehrer wie Johannes der Täufer gewesen; doch ein Diener im messianischen Reiche ist wieder größer wie Er. Allein von des Johannes des Täufers Zeiten an bis jetzt leidet das messianische Reich Bedrückungen, ja von den Bedrückern Gewaltthätigkeiten; ob es gleich vor Johannes durch alle Propheten und das Gesetz vorher verkündigt worden.“

a. *μικροτερος* erklärt wieder der Verfasser durch „Diener“ (s. den vorhergegangenen Abschnitt.) Aber *μικροτ.* correspondirt doch dem Worte *μειζων* im iten Membro und steht hier sehr schön. „Der geringste Jünger“ 2c. Luc. X, 1. Nämlich in Ansehung seiner Religionskenntnisse.

b. Bey *η βασιλεια* — *αρχιζουσιν αυτην* B. 12. macht der Verfasser die Anmerkung: „Jesus zielt hier offenbar (?) auf die feindseligen Begegnisse, welche seine neue Religions-Societät mit dem Johannes zu erleiden angefangen hatte.“ Aber daß dies der Sinn der Worte nicht ist, erhellet doch unter andern aus Luc. XVI, 16 „*απο τοσ η βασιλεια τω θεω ευαγγελιζεται, και πας εις αυτην βιαζεται*“, „Nur und deutlich.

c. 242

c. γαρ B. 13. durch „obgleich“ zu übersetzen, ist doch auch hart.

Hane \*) erklärt, ἡ βασιλεια των υ̅ρανων βιαζεται; es geht gewaltig über die Religion her; es wird viel darüber disputirt und gestritten και βιασαι ἀρπαξουσιν αὐτην, d. h. die Polemiker (die jüdischen Theologen — die Pharisäer — die Kinder der Weisheit B. 19.) reißen es zu sich, d. h. mißhandeln, verstümmeln verhunzen sie 2c.“

a. Auch dieser Erklärung ist unter andern Luc. XVI, 10. offenbar zuwider.

In der kurzen Erl. d. N. Test. zweyte Auflage habe ich diese Stelle folgendergestalt erklärt: II. Unter allen (ehemals) erschienenen Religionslehrern hatte keiner die Religionsansichten, die Johannes der Täufer hat; allein der geringste Lehrer in der christlichen Kirche hat noch weit richtigere als er. 12. Indessen seitdem Johannes (als Lehrer) aufgetreten ist, drängt sich alles zum Christenthume, und diejenigen, die so eifrig darnach streben, werden bald zur Kenntniß

D 2

dessel:

---

\*) S. dessen Schrifterklärung Band I, S. 175.

desselben gelangen (Folglich werden die christlichen Religionskenntnisse immer allgemeiner werden, sie, die bisher unbekannt waren). 13. Denn alle (ehemaligen) Propheten und das (mosaische) Gesetz bereiteten durch ihre Lehren (bloß auf den Messias und dessen Religion) vor, bis auf Johannes (der zwar auch noch diesen Beruf, aber zugleich einen noch wichtigern hatte). 14. Nämlich [so ihr's begreifen könnt] Johannes ist (der zweyte) Elias (ihm ähnlich im Aeußerlichen und an Gesinnungen) der (nach Mal. IV, 5.) kurz vor der Ankunft des Messias (als Verkündiger desselben) auftreten (nicht mehr mosaisches Ceremonienwerk, sondern vorzüglich Herzensbesserung empfehlen und Zeuge seiner Lehren und Thaten seyn) soll."

Die mir wahrscheinlichste Erklärung ist diese:  
 II. „Ich versichere euch, unter allen ehemaligen Religionslehrern hatte keiner die hohe Bestimmung, die Johannes der Täufer hat; aber der geringste Lehrer (Luc. X, I.) in der christlichen Kirche hat eine höhere Bestimmung als Er.“

13. „Denn alle (ehemaligen) Propheten und das (mosaische) Gesetz (d. h. alle Schriften des  
 „ Alten

„ Alten Bundes ) weißagten ( daß nämlich fünf-  
 „ zig der Messias erscheinen solle ) bis auf Jo-  
 „ hannes. “

12. „ Aber seitdem Johannes ( als Lehrer ) auf-  
 „ getreten ist , ( haben diese Weissagungen , als  
 „ in Erfüllung gegangen , ihre Eudschast erreicht,  
 „ und die fröhliche Nachricht , daß der Messias  
 „ und seine Religion erschienen sey , wird nicht  
 „ nur öffentlich bekannt gemacht , sondern es )  
 „ drängen sich ( auch ) die Menschen zum Chris-  
 „ stenthume und die sich mit Gewalt dazu drän-  
 „ gen , machen sich der Kenntnisse und Vortheile  
 „ desselben eigen. “

14. „ Denn [ so ihrs begreifen könnt ] Johans-  
 „ nes ist ( der zweyte ) Elias ( ihm ähnlich im  
 „ Aeußerlichen und an Gesinnungen ) der ( Mat.  
 „ IV , 5. ) kurz vor der Ankunft des Messias ( als  
 „ Verkündiger desselben ) auftreten ( und Zeuge  
 „ seiner Lehren und Thaten seyn ) soll. “

a) Johannes hatte eine höhere Bestimmung als  
 die alten Propheten , weil er zu n ä c h s t  
 vor dem Messias herging. Gleich nach sei-  
 ner Ankunft gingen nicht nur die vermeynt-

lichen Weissagungen von Jesu dem Messias in Erfüllung, sondern er war auch noch zum Theil Zeuge seiner Lehren und Thaten. \*)

b) Der geringste Jünger Jesu hatte aber in so fern eine höhere Bestimmung als Johannes, weil jener nicht mehr auf den Messias vorbereitete, sondern wirklich die wohlthätige Lehre desselben verkündigte. Ueberdies hatte auch der Täufer die Kenntnisse von dem Messias und seiner Religion nicht, welche in der Folge die Jünger davon bekamen. S. Th. I. B. 4. S. 170. ff.

e) Johannes war der letzte Prophet, welcher weissagte. Aber er weissagte nicht, daß die Zeiten des Messias und seines Reichs noch weit

---

\*) Herr Zeller s. dessen Wörterbuch S. 399. erklärt: „der geringste Christ ist größer denn Johannes; weil nämlich dieser bey aller innern Rechtsschaffenheit doch noch nach seinem äußerlichen Gottesdienst ein Jude war.“ Ich kann dieser Interpretation nicht beypflichten. Denn B. 10: 14. berechtigt uns zu jener Erklärung offenbar.

weit entfernt, sondern daß sie schon sehr nahe und — wirklich da wären. S. a.

d) Den 12ten Vers möchte ich doch nicht mit Herrn G. R. Hezel (s. dessen Bibel) so erklären: „Vor Johannes, des Täufers, Zeit war das Reich Gottes bloß auf die jüdische Nation eingeschlossen (diese waren Kinder des Reichs) aber — von der Zeit Johannes des Täufers an werden auch solche dem Reiche Gottes mit großem Eifer — gleichsam mit aller Gewalt — beitreten — und Bürger dieses Reichs werden, die vorher kein Recht dazu hatten, d. h. auch Heiden — — und diejenigen, welche, ohne zunächst hinein zu gehören, sich mit großem Eifer — mit aller Gewalt hineindringen, d. h. die Heiden, die werden es wohl noch ganz an sich bringen etc.“ Denn dies ist gegen die Geschichte. Wenigstens wissen wir nicht, daß sich gleich nach der Erscheinung des Täufers so viele Heiden zum Christenthume gedrängt hätten. Zudem vergl. noch die f. Erkl. d. N. L. 2te Aufl. über Matth. X, 5, 6, XV, 21. ff. Ich glaube vielmehr,

daß hier Jesus das unwissende und im Un-  
 terrichte vernachlässigte Volk (vergl. R. IX,  
 36 = 38. coll. XI, 25.) welches sehr häufig  
 dem Christenthume beytrat, im Sinne hat-  
 te. Für die anwesenden Gelehrten (B. 25.)  
 enthielt dieser Ausspruch zugleich einen straf-  
 fenden Verweis. Den 13ten Vers erklärt  
 das Handbuch zur Erkl. des N. Test. für  
 Ungelehrte: „Denn alle Verordnungen des  
 mosaischen Gesetzes und die Verfügungen  
 und Vorschriften der sämtlichen Propheten  
 sind völlig in ihrem Zustande geblieben, bis  
 auf die Zeiten des Johannes.“ Und den  
 14ten Vers erklärt das exegetische Handb.  
 zur Erkl. des N. Test.: „daß ihr es doch  
 einsehen wolltet; daß dieser Johannes der  
 Elias ist (von welchem ihr glaubt; daß er  
 wieder erscheinen soll (Mal. IV, 5.). Denn  
 er ist ihm an Gesinnungen und Muth ähnlich  
 (Luc. I, 17.) und hat wie er die wahre  
 Religion zuerst wieder in Aufnahme ge-  
 bracht.“ Vergl. N. 10.

- e) Uebrigens wird unsre Stelle B. 11-14. des-  
 wegen schwer, weil Matthäus diese Aus-  
 sprüche Jesu nicht nur ein wenig verworren

vora

vorgetragen, sondern auch etwas ausgelassen hat. Aber Lucas (K. XVI, 16.) hilft uns nicht allein auf die rechte Spur, wie wir diese Verse auf einander folgen lassen müssen, sondern was auch zu dem Gesagten hinzu zu denken sey. Ich habe daher in Hinsicht auf Luc. XVI, 16. die Verse etwas anders mit einander verbunden und *ἡ βασιλεια τοῦ θεοῦ εὐαγγελίζεται* oder bloß *εὐαγγελίζεται* supplirt. Und so, meyne ich, wäre alles leicht und verständlich.

Noch kann man über B. 12. Michaelis Einl. in die göttl. Schriften d. N. B. S. 1001. vergleichen.



XIV.

Matth. XII, 16 — 21.



Wie der 18te bis 21te Vers. beym Jesaias (XLII, 1. ff.) erklärt werden muß, kann man z. E. bey Dathé, Hezel und besonders Ecker-

mann \*) nachsehen. Im Sinne des Matthäus möchte ich unsre Stelle ohngefähr so erklären:

16. „Und er bedeutete ihnen (nämlich denen, die er gesund gemacht hatte), seinen jetzigen Aufenthalt nicht bekannt zu machen; \*\*) 17. Damit folgende Weissagung des Propheten Jesaias (hier) in Erfüllung gehen möchte †\*\*): 18. Wisset, das ist mein Diener, den ich mir auserkoren, mein Liebling, an dem ich Wohlgefallen habe: ich will ihm Beystand leisten, und er soll den Völkern die Religion verkündigen. 19. Sinn: Er wird kein zankfüchtiger und prahlerischer (Pharisäer, sondern ein sehr sanftmüthiger bescheidener und nachgiebiger) Mann seyn. 20. Er wird die (ihrer Aufführung wegen schon) Gesunkenen (Pharisäer) (*καταμον συντετριμνον*) nicht gänzlich ihres Ansehens berauben (*ε' καταξι*), und die in Verachtung gekommenen Satzungen und äußerlichen Gebräuche (derselben) (*λιον τυφομενον*) nicht gänzlich in Verachtung bringen (*ε' σβεσει*), bis er seine Religion (*την κρισιν*) zum Siege

\*) S. dessen theologische Beiträge Stück I. S. 69. ff.

\*\*) S. weiter unten über R. XVI, 22. 23.

†\*\*) S. oben Th. I. S. 127. ff.

ge hinausgeführt (εις υixos ιxβαλλη) d. h. außs vollkommenste bewiesen hat, daß er der Messias sey. 21. Dann werden die Völkcr (Heiden und Juden, ohne auf heidnische und jüdische Satzungen und äußerliche Gebräuche 2c. weiter mehr zu achten) ihr Vertrauen auf ihn (den Messias) setzen, und seine Lehre annehmen."

Den Sinn von B. 18=20. kann man kürzlich so fassen: „Dieser Jesus ist der Mann, der unter meinem Beystande den Völkern die Religion verkündigen soll. (Wie z. E. hier B. 3 = 8. 12.) Dennoch wird er (bey seiner guten Sache und von mir beschützt) allem Zank und Streite mit den Pharisäern und Gesetzgebern auszuweichen suchen, um sich ihnen nicht gleich zustellen und die Unglücklichen nicht noch unglücklicher zu machen 2c.“

a) Den 20ten Vers kann man nicht auf die Juden überhaupt beziehen. Denn es ist ja hier überall von den Pharisäern die Rede. Vergl. B. I. 10. 14.

b) So oft die Pharisäer von einem Wunder hörten, das Jesus verrichtet hatte, oder  
Augen

Augenzeugen davon waren, suchten sie dasselbe, selbst gegen ihre bessere Ueberzeugung, zweifelhaft zu machen und abzuleugnen etc. Sie versündigten sich also an Jesu! vergleiche B. 24 = 37. Ließen sie sich aber 2) mit Jesu in einen Streit oder in ein Gespräch ein: so bekamen sie meistens, und zwar jedesmal mit Recht, etwas ab. Hierdurch kamen sie und ihre Lehren nicht nur immer mehr im Mißkredit, sondern die Stolgen zogen sich auch Spott und Verachtung zu. Und endlich 3) gingen sie jetzt damit um, den Erlöser aus dem Wege zu räumen. B. 14. Matthäus will also sagen: „Jesús wollte deswegen seinen Aufenthalt nicht bekannt werden lassen, damit die Pharisäer nicht dahin kommen und die Wunder, die sie mit ansähen, verkleinern und sich dadurch versündigen möchten. Und damit er ztens durch ihre Zudringlichkeit etc. nicht genöthigt werde, sie noch mehr in Mißkredit zu bringen, und wohl gar, wenn sie Missethaten machten, ihr Vorhaben (B. 14.) auszuführen, seine große Macht, und zwar vor der Zeit, fühlen zu lassen.“

c) Es

c) Es kann auch seyn, daß Matthäus mit den Worten: *καλαρον συντετα.* und *λιον τυφομενον* eins und dasselbe sagen wollte, nämlich: „die schon Gesunkenen“ — „die schon ihres Ansehens Beraubten.“

II. Die Worte des 16ten Verses „*ενα μη φανερον αυτον ποιησωσι*“ hab ich, wie gewöhnlich, erklärt; aber obgleich diese Erklärung die gewöhnliche ist: so bin ich doch noch unschlüssig, sie geradezu für richtig zu erklären. Denn

1. die Parallelstelle Marc. III, 10-12. giebt die Sache etwas anders an, so daß daselbst der 12te Vers: *και — ποιησωσι* folgendergestalt erklärt werden muß: „Und er bedeutete ihnen \*) ernstlich, (*πολλα*) daß sie ihn nicht (als Messias) bekannt machten.“ Es scheint also, daß unsre Stelle auch so zu erklären sey, indem der Evangelist zwischen dem 15ten und 16ten Verse die Worte bey Marcus III, 10. 11. „*ωστε ετι πιπτειν — — — τω θεω*“ ausgelassen hat.

2. Nach B. 14. und 15. sollte man allerdings vermuthen, daß Jesus B. 16. seinen damaligen  
 Au=

\*) Vergl. weiter unten über R. XVI, 22, 23.

Aufenthalt vor den Pharisäern u. hätte verbergen wollen, und folglich die gewöhnliche Erklärung dieses Verses richtig sey. Allein es treten hier einige Bedenklichkeiten ein. Nämlich: die Pharisäer entfernten sich, und das — sehr weislich; was sie aber nun mit einander abthaten, das konnten andere nur muthmaßen; inzwischen glaubte man doch, nach der Kreuzigung Christi, daß man sich in seinen Muthmaßungen gar nicht betrogen habe. Daher allenthalben im N. Test. der Gedanke: daß sich die Pharisäer und Konferten jedesmal deswegen von Jesu entfernt hätten, um sich über dessen Beschaffung zu berathschlagen. Allein das sind nichts weiter als Privaturtheile der Evangelisten u. Doch gut; sollte aber gerade deswegen Jesus diesen Ort verlassen haben? — Er, der die Zeit seines Todes und seine Bestimmung auf Erden genau kannte? (vergl. 3. E. Luc. XIII, 32. 33. mit Joh. XI, 9. 10. und Lh. I. S. 81. ff.) Vorsichtigkeit konnte zwar als Iemal nichts schaden; aber hier an einem öffentlichen Orte, und von vielen Menschen umgeben — (vergl. Lh. I. St. 2. S. 18. ff.) konnte er doch sicher nichts fürchten. Nein, Jesus ging, ohne auf die geheimen Machinationen seiner Feinde Rücksicht zu nehmen, von hier weg, weiß ihm

ihm

Ihm so beliebte, oder weil seine Gegenwart an einem andern Orte nöthiger und nützlicher war. Im Grunde fürchtete er sich gar nicht vor seinen Feinden; trat ihnen allenthalben, ohne Scheu, unter die Augen; sagte ihnen nach Beschaffenheit der Umstände derb die Wahrheit oder nahm ihren schlechten Charakter, ihr gottloses, geiziges Betragen und ihre Lehren freymüthig in Anspruch. Wofür sich aber auch, nach dem Urtheile der Evangelisten, gleichsam bey jeder bösen Miene seiner Feinde, heute geflissentlich und ängstlich vor ihnen zu verbergen, und eben denselben in wenigen Tagen wieder ohne alle Furcht unter die Augen zu treten, und sie vor neuem, und noch weit mehr, gegen sich aufzubringen? — Fand' ers heute äußerst nöthig, sich ihrer Verathschlagungen wegen zu verbergen: so kann ich nicht recht einsehen, warum diese Nothwendigkeit in kurzer Zeit wieder ganz aufhörte? Wenigstens weiß ich den Planen seiner Gegner keinen rechten Geschmack abzugewinnen. Doch — es sind bloß unmaßgebliche Gedanken, die ich der Prüfung übergebe.

3. Schon aus dem eben Gesagten scheint die gewöhnliche Erklärung des 16ten Verses nicht

recht

recht wahrscheinlich zu seyn. Hierzu kommt aber noch folgendes: a) hätte er durch ein solches Verbot nicht sich und die gute Sache verdächtig gemacht? — b) wäre nicht ein solches Verbot etwas sonderbar und dabey fruchtlos gewesen? Sein Aufenthalt war überall mit vielem Geräusche verbunden, Von dem Orte, wo er herkam, begleiteten ihn Menschen und an diese schlossen sich aus jeder Gegend, die er durchreiste, immer mehrere an. Er war also nicht nur bequem auszuforschen, sondern selbst unter seinen Begleitern konnten sich Abgesandte von seinen Feinden befinden &c. &c. Und endlich

4. ist auch die gewöhnliche Erklärung, besonders auf die Weissagung B. 18 - 21. angewandt, etwas matt, und die Worte des 15ten Verses. *ἵνα ὁ δὲ ἰσχυρὸς ὡς ἀνεχόμενος ἐκείδῃ*“ vertreten schon in dieser Vergleichung die Stelle des 16ten Verses. Weit stärker und passender ist dagegen die andre Erklärung. Sie läßt sich auf die Weissagung vom Anfange bis zu Ende anwenden und enthält nichts Ueberflüssiges u. s. w. Man höre:

18. „Mein Liebling wird den Völkern die Religion verkündigen.“

— Das that Jesus vergl. B. I = 12.

19.

19. „Er wird allem Zank und Streit mit den Pharisäern auszuweichen suchen, um die schon (B. 20.) in Mißkredit gekommenen, nicht ganz in Mißkredit zu bringen.“ (Vergleiche oben besonders Sig. b.)

— Daher entfernte sich Jesus. B. 15.

20. „Doch wird er sie einmal ganz stürzen die Pharisäer; aber nicht eher als bis er sich aufs aller vollkommenste als Messias legitimirt hat.“

— Folglich will er jetzt noch nicht (B. 16. als Messias ausgerufen seyn. Man soll ihm keinen Titel beylegen, den noch viele bezweifeln, und wodurch er ebenfalls mit den Pharisäern ic. in Streit verwickelt werden könnte. Und diesem soll und will er ausweichen. B. 19.

Daß diese Erklärung, wie gesagt, stärker und passender ist, und alles unter sich harmonischer macht, wird jeder zugeben.

Uebrigens hat man hier zwischen wirklicher Historie und zwischen der Vorstellung des pragmatischen Geschichtschreibers einen kleinen Unterschied zu machen. Thatsache ist es,

P

daß

daß die Pharisäer u. Jesum verließen und sich, wenigstens unterwegs über ihn und sein Benehmen gegen sie, mit einander unterredeten; daß jener hierauf ebenfalls seinen Aufenthalt veränderte, daselbst viele Kranke, die ihm nachgefolgt waren, gesund machte, denen aber, die ihn zu vorlaut mit dem Namen *Messias* beehrten, Stillschweigen bedeutete. — Vorstellung hingegen ist es: daß die Pharisäer u. Jesum in der Absicht (?) verlassen hätten, um im Geheimen einen Plan zu verabreden, wie sie ihn aus der Welt schafften (dazu hatten sie ja immer Zeit u.) daß Jesus auf diese Nachricht (woher dieselbe? — Sie werden doch nicht so ganz dumm zu Werke gegangen seyn) aus Furcht vor ihnen seinen gegenwärtigen Ort ebenfalls verändert, daselbst viele Kranke gesund gemacht und ihnen Stillschweigen bedeutet habe. Warum? Dies läßt sich aus *μα — ποιησωσιν* nicht deutlich abnehmen. Der Vorstellung B. 15. zufolge, und im Sinne des Matthäus, scheint die gewöhnliche Erklärung die richtige zu seyn. Aber nach *Ματθ* und dem oben Gesagten ist sie falsch. Indessen konnten hier die Jünger sehr leicht unrichtig urtheilen. Denn Jesus begleitete selten sein *πικριμα* i. e. sein Bedeuten (s. weiter unten über Matth. XVI,

22. 23.) mit Worten, sondern wenn diejenigen, die sich durch ihre Genesung von der Kraft seiner Wunderwerke und dadurch zugleich von seiner göttlichen Gesandtschaft überzeugt hatten, im höchsten Freudengefühle ihm zu Füßen fielen und wiederholte Messias, Messias nannten, oder wenn die Dämonischen (Marc. III, 10 = 12.), selbst noch in ihrem kranken Zustande, in diese Worte ausbrachen, es sey nun aus einer Art Ueberzeugung, oder um ihn desto eher für sich zu gewinnen: so suchte er ihnen immer (wie das jedem, besonders dem bescheidenen Manne, gewöhnlich ist) durch Gebärden, z. E. durch mehrmaliges Winken mit der Hand (πολ σπειν) zu bedeuten, daß sie still schweigen möchten, und selbst bey ihrer Entlassung wiederholte er dieses Zeichen. Wie leicht konnten die Zuschauer dieses Winken unrecht auslegen? Wie leicht, vornemlich in dem gegenwärtigen Falle (B. 14. 15.), auf die Gedanken kommen, er thue es, damit sein jetziger Aufenthalt nicht bekannt werden möchte.

Zur Bestätigung des Obigen vergleiche Marc. I, 23 = 34. und Luc. IV, 33 = 41. mit Marc. VIII, 30. und Matth. XVI, 20.

Will man nun die gewöhnliche Erklärung des 16ten Verses beybehalten, (weil das nämlich die Meynung des Evangelisten schein t gewesen zu seyn, und es die Pflicht des Uebersetzers und Interpreten ist, den Geist und die Gedanken seines Autors, in jedem Falle, getreu darzustellen) so muß aber in einer Note unsrem Verfasser aus Marcus nachgeholfen werden. Wie? Darüber s. nach oben N. II. I.



## XV.

## Matth. XII, 27.



„Και ει εγω εν βελζεβυλ εκβαλλα τα δαιμονια, αι υιοι υμων εν τινι εκβαλλεσι; δια τωτο αυτοι υμων εσονται κριται.“

Oi υιοι υμων sind hier nicht, wie viele wollen, die Schüler der Pharisäer. Denn daß sich unter andern die Pharisäer mit dem Austreiben der Dämonen abgegeben, und folglich diese Kunst auch

auch ihren Schülern mitgetheilt haben sollten — davon sagt uns die Geschichte nichts. Noch weniger aber hat hier Jesus, wie andere meynen die Apostel oder überhaupt die Jünger im Sinne gehabt. (!!) Er und sie stellten ja eigentlich eine Person vor. Sie alle trieben die Dämonen durch eine und dieselbe Kraft aus. Matth. VII, 22. paßt nicht hierher.

Offenbar dachte hier Jesus an die jüdischen Exorcisten. Dieß waren aber weder Pharisäer noch Schüler derselben, sondern Leute, die sich lediglich mit diesen und andren Künsten abgaben, eigentlich Charlatane, wie unsre weiland Gasner, Mesmer, Ragliostroß und Konsorten, deren es noch tagtäglich giebt, und welche wie diese mit ihren Künsten ein Gewerbe trieben und den Gutmüthigen allerley aufbanden. (Vergl. die kurze Erkl. des N. Test. 2te Aufl. über B. 43. ff. mit Apostelg. VIII.) Denn diese Kunststücke waren wirklich viel zu mißlich und ungewiß; ließen zu ofters ihre Adepten im Stiche und sollten und mußten auch zu sichtbar und auf der Stelle wirken u. als daß es wahrscheinlich wäre, daß sich die vorsichtigen Pharisäer damit hätten abgeben sollen. Sie wußten auf eine andere

Art, wobey mehr Ehre für sie heraus kam, die Leute um ihr gutes Geld zu bringen. (Vergl. Matth. XXIII, 14.) Demohngeachtet aber konnten nicht nur die gemeinen Leute, sondern selbst die Pharisäer und damaligen Gelehrten bey ihren noch geringen Kenntnissen in der Naturkunde und andern verwandten Wissenschaften glauben, daß jene Künste durch göttliche Kraft hervorgebracht und bewirkt würden.

Und so weiß ich auch ferner nicht, wenn hier Jesus die Schüler der Pharisäer im Sinne hatte, warum er nicht lieber sagte: „Wenn ich aber die Teufel durch den Beelzebul austreibe, durch wen treibet dann ihr und treiben eure Schüler dieselben aus? — Da ihr nun laut und öffentlich behauptet, daß ihr dies durch Gottes Beystand bewirket, und es auch thöricht ist (B. 25. 26.), die Hilfe des Satans dabey zu statuiren, wie wollt ihr mirs denn ableugnen, daß ich die Dämonen durch Gotteshülfe austreibe? Folglich widerlegt ihr und eure Schüler euch selbst.“ Ich meyne, so wäre der Gedanke viel stärker ausgedrückt.

Ja würden wohl die Pharisäer, die so sehr nach dem Scheine der Heiligkeit trachteten, den Erlöser

Erdfer beschuldigt haben, daß er die Dämonen durch den Obersten der Teufel austreibe, wenn sie sich selbst mit dieser Kunst abgegeben hätten? Denn dadurch hätten sie ja nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Kunst in einen bösen Ruf gebracht, wenigstens in's Zweydeutige hingestellt. Auch hätte man argumentiren können: Jesus versteht also seine Kunst besser als ihr; er kann den Beelzebul, und ihr könnt nur seine Untergebenen beschwören u.

Dies alles berechtigt mich zur Vermuthung, daß die *οἱ υφ᾽ αὐτοῦ* in unsrer Stelle keine Schüler der Pharisäer bezeichnen sollen. In diesen Fällen würde sich Jesus gewiß anders und stärker ausgedrückt haben. Aber das konnte er nicht. Er wollte also sagen: „Kann nur ein Satan, wie  
 „ ihr da (V. 29.) vorgebt, den andern austreiben:  
 „ ben: so müssen ja auch eure Beschwörer die  
 „ Dämonen durch Hülfe des Satans austreiben?  
 „ Da aber dieses nicht denkbar ist (V. 25. 26.)  
 „ und ihr also glaubt, daß sie durch Gotteshülfe  
 „ ihren Exorcismus verrichten: warum wollt ihr  
 „ mir denn das ableugnen? (wie inkonsequent!)  
 „ Folglich widerlegt ihr euch ja selbst.“

- a) Herr Volten (l. c.) übersetzt: „Und trieb ich Dämonen durch Baalzebul aus, wodurch thäten es denn eure Leute? d. h. (nach einer Anmerkung) die Beschwörer aus euch. ¶ wird in einer solchen Bedeutung oft gefunden, z. E. Amos II, II.“
- b) Die Worte „*δια τω αυτοι υπων ερωται κριται*“, darum mögen sie eure Richter seyn; sie widerlegen also selbst eure falschen Beschuldigungen — sagen, in so fern das Volk und die Pharisäer der Behauptung der Beschwörer, daß sie nämlich die Dämonen durch Gotteshilfe austrieben, Glauben beymaßen, nichts mehr und nichts weniger als: folglich widerlegt ihr (Pharisäer) euch ja selbst; ihr handelt selbst eurer Ueberzeugung und eurem Glauben zuwider; redet anders als ihr denkt.
- c) Indessen, wenn auch wirklich die Pharisäer und die damaligen Gelehrten (welches wahrscheinlicher ist) die Exorcisten für das hielten, was sie in der That waren: so konnte dennoch Jesus das Argument B. 27. gegen sie gebrauchen. Denn außerdem, daß sie ihn selbst darauf leiteten, (B. 24.) so fanden

den

den auch jene Leute, wie meistens alle Charlatane, bey dem gemeinen Volke in großem Ansehen, folglich durften die Pharisäer, wenn sie das Volk, um dessen Gunst und Liebe sie, aus Interesse, buhlten, nicht gegen sich aufbringen und die Sachen noch mehr verderben wollten, ihre eigentliche Meynung nicht öffentlich sagen. Dies wußte Jesus. Zur Parallele vergleiche die kurze Erklärung des N. Testam. über Matth. XXI, 24 = 27.

---

Matth. XII, 30.

„Nisi qui nobis vsui est, nobis molestus.“

Plaut. Truc. 4. 2. 9.

---

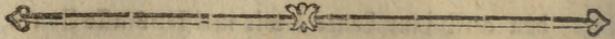
Matth. XII, 31 = 37.

„Mali sunt homines, qui bonis dicunt male.“ Plaut. Bacch. I, 2. 10.

Zu B. 32. „Sera nunquam est ad bonos mores via.“ Sen. Agam. 242.

„Inemendabilis est error.“ Val. Max. 7, 2, 2.

---



## XVI.

Matth. XIII, 10 — 13.

10. „**U**nd die Jünger thaten (als sie mit Jesu  
 „ allein waren Marc. IV, 10.) die Frage an ihn:  
 „ Warum redest du bildlich mit ihnen“ (mit dem  
 Wolke, und sagst ihnen nicht lieber deine Mey-  
 nung gerade heraus)?

Dieser Vers ist leicht, desto schwerer aber ist  
 der folgende. *Ta μυστήρια τῆς βασιλείας τῶν ἑσραίων*  
 übersetzt, z. E. Herr Volken: „die dem messias-  
 nischen Reiche eigenen Lehren.“ Allein diese  
 Uebersetzung ist viel zu unbestimmt, und sagt auf  
 der einen Seite zu viel und auf der andern zu  
 wenig.

Die Mysterien des Messiasreichs bestanden  
 überhaupt darinn: daß der arme Jesus von Naz-  
 zareth der Messias sey (eine Lehre, die damals  
 noch nicht laut und deutlich gepredigt werden  
 durfte s. Th. I. S. 329.); daß aber dieser Mes-  
 sias,

fiat, nach der allgemein herrschenden Vorstellung der Juden, kein irdischer König wäre, sondern ein Religionslehrer, in der Absicht gekommen, um dem armen Volke die Fesseln abzunehmen, womit es die jüdische Superstition und die habgüchliche Priesterschaft gefangen hielt etc. (s. oben 3. E. Th. 2. S. 125. ff.); daß ferner nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden an dem Reiche des Messias Antheil bekommen sollten (vergl. Röm. XVI, 25. 26. Eph. III, 1-9. Kol. I, 25-27.) und endlich gehörten auch zu diesen Mysterien die Schicksale, welche den Erlöser und seine Schüler und überhaupt die christliche Kirche treffen würden.

Daß nun Jesus der Messias sey, wußten die Jünger, (wenigstens der engere Ausschuss derselben) und waren davon überzeugt (R. XVI, 15. 16.). Auch als Religionslehrer war er ihnen bekannt. Denn sie hatten ja schon selbst das Evangelium verkündigt (R. X.) etc. Aber mehr wußten sie auch damals leider noch nicht. Sie ahnten noch nichts von seinen künftigen Schicksalen, sondern sahen ihn schon im Geiste auf dem Throne Davids (R. XX, 20. ff.) Wenn man dies bedenkt, und noch dazu nimmt, daß  
hier

hier unter den Jüngern nicht nur die 12, sondern nach Marc. IV, 10. auch noch mehrere von den 70 Schülern Jesu zu verstehen sind, und dieser Joh. XVI, 12. zu ihnen sagt: „ich hätte euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt noch nicht verstehen,“ so sollte man allerdings vermuthen, daß „*ὑμεῖς δεδοταί γινώσκειν* — *ἐγερῶν*“ nicht übersetzt werden dürfte: „ihr seyd vermindgend die Mysterien des Messiasreichs zu fassen und zu verstehen“ sondern ohngefähr so: „ihr seyd so glücklich; euch ist es (nämlich die Begünstigung von Gott) verliehen, die Mysterien des Messiasreichs zu erfahren“ (nämlich die geringern jetzt und die höhern künftig, wenn sie weiter gekommen waren). Denn jene Fähigkeit hatten sie damals überall noch nicht. Jesus durfte ihnen nicht einmal alle Mysterien entdecken, geschweige daß sie im Stande waren, sie zu verstehen. Verließen ihn doch so schon viele seiner Schüler, die sich wahrscheinlich gute Lage und Wohlleben, Rang und Ansehen bey ihm versprochen hatten. (Joh. VI, 66.) Und redete er von seinen künftigen Schicksalen mit ihnen: so war ihnen alles dunkel und räthselhaft 2c.

Demohngeachtet kann man *ὑμεῖς δεδοταί* übersetzen: „ihr seyd vermindgend“, indem man nämlich

lich

lich annimmt, daß hier Jesus nicht alle My-  
 sterien verstehe, sondern nur diejenigen, daß er  
 der Messias und zugleich der Lehrer einer bessern  
 Religion sey, die aber viele nicht annehmen und  
 bey andern nicht gehörig Wurzel schlagen würde.  
 Vergl. B. 3 = 8. mit B. 19-23. Denn die Kennt-  
 niß und Ueberzeugung, daß Jesus der Messias  
 sey, machte die Jünger fähig, d a m a l s die  
 Elementar- und künftig die höhern Mysterien  
 zu erfahren und dann auch zu verstehen. Das  
 Volk aber, dem jene Grunderkenntniß, daß Jesus  
 nämlich der Messias sey, noch abging, und dem  
 auch dieselbe noch nicht mitgetheilt werden konn-  
 te, weil es sonst seinen Messias zum Könige hät-  
 te machen wollen, war folglich, weil es voller  
 Vorurtheile steckte und auch kein rechtes Nachden-  
 ken zeigte (B. 13. 14.) zu der Entdeckung höhe-  
 rer Mysterien ganz unfähig. Wenn man also in  
 dieser Hinsicht *ὁ μὴ δέδοται* ganz gut durch: „ihr  
 seyd fähig“ übersetzen kann: so ist aber *γινώσκω*  
 nicht wohl durch: „fassen oder verstehen“ zu ge-  
 ben. Denn Jesus spricht zunächst und haupt-  
 sächlich von der damaligen Zeit. Im Ge-  
 gentheil paßte der Ausspruch Jesu auch auf einen  
 großen Theil des Volks. Denn viele von ihnen  
 machten sich gewiß fähig, künftighin sowohl die  
 Ele-

Elementar- als höhern Mysterien nicht nur zu erfahren, sondern auch zu verstehen. Wenn nun aber auch die Jünger fähig waren, die Elementarmysterien des Reichs Jesu zu erfahren: so waren sie doch wahrlich damals nicht im Stande, sie auch vollkommen zu fassen. Sie alle machten ein Ganzes aus. Ohne die höhern waren die geringern nur halb verständlich. Dies zeigt auch das Betragen der Jünger. Bey der Kenntniß der Elementarmysterien konnten sie sich überall in den Plan Jesu nicht finden. u. Doch ich will hier Niemand vorgehen.

B. II. „Er antwortete ihnen: ihr seyd vermögend, die Mysterien des Messiasreichs, d. h. die bisher verborgen gewesene a) und jetzt erst durch mich bekannt werdende eigentliche Beschaffenheit des Messiasreichs zu erfahren b) (weil ihr mich nämlich schon für den Messias haltet); die andern aber (die Extranei, die meine Schüler nicht sind) sind dazu nicht vermögend.“ c) \*)

a) B.

\*) „Alii ad alia bona sunt aptiores.“ Cic.  
Tuf. 4, 12.

a) B. 35. nennt Matthäus diese Myſterien: „καὶ κρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς κόσμου“. Die LXX haben Ps. LXXVIII, 2. προβλήματα ἀπ' αἰώνων. (חִדְרוֹת מִיְמֵי-קָדְמִים.) Zugleich wird hierdurch obige Erklärung gerechtfertigt.

b) Herr D. Rosenmüller (s. dessen Supp. zur 2ten Ausgabe) giebt γινώσκει durch intelligere, und setzt hinzu: „Cur autem intelligere poterunt? Quia erant discipuli interioris admissionis, qui doctorem interrogare & eandem rem saepius audire poterant.“ Aber ich glaube, das wars doch eigentlich nicht, was ihnen zu den Myſterien Zugang verschafte. S. oben und im Folgenden.

c) Warum? Weil sie ihn nicht für den Messias hielten, und im Gegentheil einen falschen Gebrauch von dieser Kenntniß gemacht hätten. S. oben, und B. 12, 13, besonders die Anmerk. β. und α.

12. „Denn (hier kann man das Sprüch-  
 „wort anwenden) wer schon Vermögen hat,  
 „der bekommt (durch gute Anwendung dessel-  
 „ben) immer mehr und wird endlich ganz reich;  
 „ wer

„ wer aber kein Vermögen hat, der verliert auch  
 „ (durch schlechte Anwendung) noch das, was  
 „ er hat. “

Erklärung: Wer schon Vermögen hat  
 d. h. wer schon weiß, daß der arme Jesus von  
 Nazareth der Messias und ein Religionslehrer  
 ist <sup>a</sup>), der bekommt (durch gute Anwendung  
 desselben, in so fern er nämlich dieses Vermö-  
 gen zu seiner Besserung und Bervollkommung  
 und nicht dazu benutzt, diesen Jesus zum Köni-  
 ge machen zu wollen) immer mehr und wird  
 endlich ganz reich, d. h. der ist fähig, im-  
 mer mehrere Mysterien des Messiasreichs und  
 sie endlich alle zu erfahren und auch vollkom-  
 men zu verstehen; wer aber kein Vermö-  
 gen hat, d. h. wer aber noch nicht weiß, daß  
 der arme Jesus von Nazareth der verheißene  
 Messias und ein Religionslehrer ist, sondern  
 ganz irrige Begriffe von dem Messias und sei-  
 nem Reiche hat, der (ist nicht nur unfähig, zu  
 den andern Mysterien zugelassen zu werden <sup>b</sup>),  
 sondern) verliert auch noch das, was er  
 hat, d. h. der wird auch am Ende noch diese  
 irrigen Begriffe aufgeben müssen und folglich  
 (alles verlieren d. h.) gar nichts wissen <sup>c</sup>) (Weil

er

er nämlich sein Vermögen schlecht anwendet, d. h. seine irrigen Vorstellungen nicht zu berichtigen sucht, sondern fest daran hängen, und Jesum wenn er hörte, daß derselbe der Messias wäre zum Könige machen wollte.) d)

a) Dies verstanden aber damals die Jünger noch nicht vollkommen, sondern sahen es nur halb ein. (S. oben). Deswegen sag' ich auch nicht: „und sein Reich ein Religionsreich ist“ sondern: „und ein Religionslehrer ist.“ Denn er konnte erst dem Volke bessere Religionsgrundsätze beybringen und doch noch nachher sein König werden. Vergl. Th. I. S. 170. ff.

b) Warum? Eben deswegen weil es ihm an der Elementarkenntniß, daß nämlich Jesus der Messias ist, fehlt, und ohne diese keine Fortschritte zu machen sind. S. B. 13. Denn erst nach dem A. folgt das B. u. s. w.

γ) Ὁς ἰσθι δε ἐκ ἔχει, καὶ ὁ ἔχει, ἀρροσεται ἀπ' αὐτοῦ.  
Herr D. Rosenmüller (cf. Suppl. ad edit. sec. Schol.) giebt den Sinn an: „Qui vix primis labris degustavit doctrinam, is facile pauca-

2

pauca-

paucorum, quae didicit, oblivisci potest.“  
 Hr. Hezel erklärt (s. dessen Bibel): „Dieses Volk aber ist an sich noch höchst arm an Einsichten in den wahren Geist der Religion (dies war auch bey den Jüngern der Fall) — es setzt am Ende höchstens Mißtrauen in die Lehre ihrer (seiner) Väter (?) ohne mir dafür Gehör zu geben, und verliert so gleichsam vollends das Wenige, das — es hat.“ Hr. Röper (s. Handb. zur Erkl. des N. Testam. für Ungel.): „das Volk — — hat von dem messianischen Reiche einen äußerst armseligen und verworrenen Begriff, welcher sich bey ihnen (ihm) völlig in Unwissenheit verlieren würde, wenn ich ihnen (ihm) nicht zu Hülfe käme.“ (Allein es heißt ja: daß das Volk das, was es noch hätte, wirklich verlohre. (?))

\*) Fast ein ähnliches Sprüchwort findet sich bey Martial L. V. Epig. 21.

„Semper eris pauper, si pauper es, Aemiliane;  
 Dantur opes nulli nunc nisi divitibus.“

Auch

Auch wir haben einige, die demselben nahe kommen. 3. E. „Wo Geld ist, häuft sich Geld.“ „Mit Geld gewinnt man Geld.“ „Der Reiche bekommt, der Arme soll geben.“

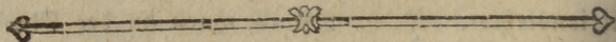
13. „Aus der Ursache (nun) rede ich bildlich mit dem Volke, weil sie mit sehenden Augen nichts sehen \*) und mit hörenden Ohren nichts hören und nichts verstehen.“ D. h. weil sie durch meine Thaten und Lehren nicht auf den Gedankten kommen, ich sey der Messias und ein Religionslehrer. D. h. weil es ihnen an der Elementarkenntniß fehlt (B. 12. B.) (und folglich nicht deutlich, sondern nur bildlich unterrichtet werden können, um sie auf eine versteckte Art auf den Gedanken zu leiten, daß ich der Messias und ein Religionslehrer sey.) a)

a) Dieser Vers schließt sich eigentlich an den 11ten an, und trägt die Ursache vor, warum nur allein die Jünger vermdgend gewesen  
2 2 wären,

\*) „Caligare in sole“ sagt Quintilian. „Visu carentem magna pars veri latet.“ Sen. oed. 295.

wären, jene Mysterien zu erfahren. (Vergleiche B. II. c.) Oder, welches einerley ist, daß *διὰ τούτο* B. 13. geht auf „ὅτι βλαποῦντ. — — ἔδ: οὐκ ἔστι“ ebend. Zugleich dient auch dieser Vers zum Beweise, daß das, was ich bey Vers II. supplirt habe, richtig sey.

Eine andere Erklärung über B. 10 = 13. findet man in der kurzen Erkl. des N. Test. Allein die obige ziehe ich dieser vor.



## XVII.

Matth. XIII, 16. 17.



16. **W**örtlich: „Aber heil euren Augen, daß sie sehen, und euren Ohren, daß sie hören.“ D. h. Aber ihr könnt euch glücklich schätzen, daß ihr durch meine Lehren und Thaten auf die Gedanken gekommen seyd, ich sey der Messias und ein Religionslehrer. a) Damit will Jesus sagen: ihr seyd glücklich, daß ihr die christlichen Elementar-  
kennt-

Kenntnisse erlangt habt; denn diese verschaffen euch Zugang zu den übrigen Mysterien. Ihr erfahret sie nicht nur nach und nach, sondern könnt sie auch mit der Zeit vollkommen fassen und verstehen. S. über B. 11 = 13.

- a) Man kann aber auch hier sagen: „und mein Reich ein Religionsreich.“ (vergl. über B. 12. „ mit B. 17. b.) Denn es scheint, Jesus legte ihnen mit Fleiß bessere Begriffe bey, als sie hatten. S. die kurz. Erl. des N. Test. über 1 Kor. VI, 11.

17. Wörtlich: „Denn ich versichre euch, viele Religionslehrer und (andere) fromme Männer a) wünschten zu sehen, was ihr sehet und sahen es nicht, und (wünschten) zu hören, was ihr höret und hörten es nicht.“ D. h. wünschten die Zeit des Messias zu erleben und Ohren- und Augenzeugen meiner Lehren und Thaten zu seyn; aber sie waren so glücklich nicht. (Nämlich meine Zeit zu erleben und meine Thaten zu sehen und meine Lehren zu hören — und diese glaubig anzunehmen) b)

- a) Man kann auch hier ein Hendiadyon annehmen und übersetzen: „viele fromme Reli-

gionslehrer.“ Weil aber Lucas (X, 24.) für δικαιοσ das Wort βασιλεὺσ hat: so möchte ich doch jene Erklärung dieser vorziehen.

- b) Dieser Ausspruch Jesu darf uns aber nicht auf die Gedanken bringen, als wenn die Religionslehrer im Alt. Test. solche richtige Begriffe vom Messias gehabt hätten. (S. Th. I. S. 127. ff.) Sie alle stellten sich, wie schon oft gesagt, nichts mehr unter ihm vor, als einen Richter (DURCH) der alten Zeit, oder einen David oder Salomo. Das Volk konnte zwar, nach ihrer Meynung, (S. Th. I. S. 174. ff.) nicht eher zu diesem Wohlstande als nach vorhergegangener Besserung gelangen; aber ob sie hieran dem Messias einen großen, geringen oder gar keinen Antheil zuschreiben, steht dahin. Mir kommt es vor, daß sie ihm hier keinen sehr großen Antheil beymassen, und diesen zwar nicht sowohl unmittelbar, als vielmehr höchsten s mittelbar. Denn nach ihnen ging die Hauptverbesserung der Nation vor der Erscheinung des Messias her; und der Gedanke, daß der Messias während oder vor seiner königlichen Regierung das Volk

Volk

Volk in eigener Person unterrichten, bessern und aufklären würde, kam ihnen wohl schwerlich in den Sinn. Der Ausspruch Jesu enthält daher eine Art von Prolepsis. Er schreibt den Ältern Begriffe zu, die sie damals noch nicht hatten und ohne vorherigen Unterricht, bey ihrer Erziehung, nicht haben konnten. Jesus wollte eigentlich sagen: „Die Patrioten der jüdischen Nation wünschten von jeher die Zeiten des Messias zu erleben,“ und das war Wahrheit. Denn jeder Gutdenkende mußte die zu erwartenden goldnen davidischen Zeiten herbey wünschen; mußte nichts fehlicher hoffen und begehren, als die Nation wieder im Glücke und Wohlstande zu sehen; und „glückliche Zeiten“ und „Zeiten des Messias“ waren bey ihnen gleichbedeutende Redensarten. Anstatt daß nun Jesus hätte sagen sollen: „sie wünschten zu erleben“ so trägt er diesen Gedanken, zugleich im Feuer der Redemahlerischer, schöner und stärker, obgleich uneigentlich vor, um ihn den Begriffen, die die Jünger zugleich mit dem Messiasreiche verbanden (S. über B. 10: 13. oder B.

16. a.) mehr zu nähern und überhaupt eindringlicher und lebendiger zu machen. Denn hier stellte er die Altväter als Männer dar, die nach Christi Unterrichte — und was will das im Grunde anders sagen? als — nach der Annahme der christlichen Religion das größte Verlangen gehabt hätten. Wie entehrend also für die Jünger, wenn sie diese herrlichen Zeiten nicht benutzten; sich gedankenlos und leichtsinnig betrogen, oder wohl gar die Lehre Jesu gering schätzten und den Stifter derselben verließen u. c.? Treflich!

Herr Eckermann (s. dessen theologis. Beyt. Band I. St. I. S. 80. ff.) will diesen Vers aus dem 1ten erklären und sagt: „die richtige und deutliche Einsicht in die Absicht der Sendung des Messias, und in die Beschaffenheit der Wohlthaten, die er den Menschen ertheilen werde, diese wünschten die Propheten und fromme Männer des Alten Testaments zu erlangen; aber sie erlangten dieselbe nicht; davon wünschten sie sich Unterricht; aber sie erhielten ihn nicht. Keiner konnte sich davon deutlich belehren.“ — (Nach meinem Dafürhalten, dachten hieran die Altväter

ter

ter nicht. Die bekannten Begriffe (s. gleich oben), welche sie vom Messias und seinem Reiche hatten, und in ihren Schriften allenthalben vortragen, hielten sie für die richtigen. Und daß sie sich hier irren sollten, kam ihnen keineswegs in den Sinn. Daß Jesus B. II. zu seinen Jüngern sprach: „ihr seyd vermögend die bisher verborgen gewesene und jetzt erst durch mich bekannt werdende eigentliche Beschaffenheit des Messiasreichs zu erfahren u.“ sagt nur so viel, daß das ganze Alterthum unrichtige Begriffe von dem Messias und seinem Reiche hatte, ohne es aber zu wissen und nur zu vermuthen. Ferner heißt es daselbst: „hier kann nicht der Sinn seyn: Sie wünschten die Zeit des Messias zu erleben und ihn selbst zu sehen und zu hören. Dies erhellet theils aus dem 11ten bis 13ten Verse, theils aus den Weißsagungen des Alten Testaments selbst, in welchen die messianische Zeit überall als eine künftige Zeit geschildert wird, die noch so nahe nicht sey.“ (Die Zeit des Messias wurde allerdings von den Propheten des A. B. als zukünftig geschildert; allein hier tappten sie ganz im Finstern. Ob diese Zeit sehr entfernt oder sehr nahe wäre, davon wußten sie eins so wenig als

das andere. Ueberdies kann ich mir doch auch etwas wünschen, obgleich ich weiß, daß ich es nicht bekommen werde.)

„So schreibt auch Petrus (heißt es weiter) I Pet. I, 10. 11. Die Propheten, welche von der uns geschenkten Wohlthat weißagten, trachteten und forschten nach richtiger Einsicht von der durch das Vertrauen auf Jesum uns zu Theil werdenden Seligkeit ic.“ (Diese Stelle paßt nicht hierher, und paßte sie wirklich: so wäre sie bloß als eine Privatmeynung Petri anzusehen. Es heißt daselbst: 10. „Nach welcher Seligkeit (die uns nämlich nach ihrer Meynung (s. oben) zu der Zeit des Messias zu theil werden sollte) die Propheten, welche von der uns bestimmten Wohlthat weißagten, verlangt und geforscht;“ (d. h.) B. II. „geforscht haben; zu welchem Zeitpunkte der Messias (und mit ihm das Glück der Nation) erscheinen würde ic.“ Also: Sie forschten, wie uns B. II. belehrt, nicht um richtige Einsicht über den Messias und sein Reich zu erlangen, sondern um aufs genaueste die Zeit zu erfahren, wenn der Messias erscheinen werde. Vergl. auch Act. I, 6. 7. Man kann aber auch die Worte: ἐζητήσαντες καὶ ἐῤῥευνήσαντες übersetzen: eifrigst geforscht haben.

Hr.

Hr. D. Rosenmüller (s. die 3te Ausgabe seiner Scholien) erklärt den 10ten Vers fast ebenso, wie Hr. Eckermann: „cujus felicitatis rationem accuratius cognoscere studuerunt Prophetæ &c.“



XVIII.

Matth. XIII, 19, 20.

Die Worte B. 19. „*ὅτις ἐστὶν ὁ παρὰ τὴν ὁδὸν σπαρῆς.*“ erklärt z. B. Hr. Hezel: „Einen solchen stellt er unter dem auf den Weg gefallenen Saamen vor, den die Vögel auffraß, ehe er noch keimte.“ *Ὁ δὲ ἐπὶ τὰ περὶ τὴν ὁδὸν σπαρῆς* B. 20. erklärt Rosenmüller „Is vero, cujus animus similis est agro saxoso“ (s. dessen Scholien 2te Ausg.), dagegen erinnert Hr. Schulz (s. ebendas. Band 2. S. 426.) „Facilior constructio est: *ὁ δὲ (σπαρῆς) ἐπὶ τὰ περὶ τὴν ὁδὸν σπαρῆς, ὅτις ἐστὶν* i. e. significat.“ Allein nach meiner Meinung darf nicht *σπαρῆς*, sondern „*ἀγρῶς*“ substituirert werden. Sehr richtig sagt daher Hr. Rosenmüller

Rosenmüller: „Homo agro comparatur, non femini.“ So urtheilt auch schon Osiander (cf. Quat. Evang. emend. ac illust. Tom. VI.) „femen est verbum Dei — ager est coetus auditorum & inter eos est maximum discrimen.“ In diesem Zusammenhange versteht Jesus überall unter dem Worte „Saamen“ seine Lehre. Vergl. B. 37. mit Joh. IV, 35 = 38. (Oder B. 31 = 38. Marc. IV, 14 = 20, und 1 Kor. IX, 11.) Dem zufolge interpretire ich:

19. „Wenn jemand die Lehre des Christenthums höret und nicht davon überzeugt wird (*μη συνειρητος*): so werden die ohne Ueberzeugung gehörten Religionslehren durch mancherley Hindernisse (gleichsam durch den Argen, den Teufel, dem man alles Böse zuschrieb) wieder aus dem Gedächtnisse verdrängt. Einen solchen Menschen stellt der am Wege besäete Acker (B. 4.) vor.“ a) \*)

a) Er:

\*) B. 19 = 23. coll. B. 3 = 8.

„Agri non omnes frugiferi sunt, qui coluntur.“ Cic. Tus. 2, 4.

XVIII. Ueber Matthäus XIII, 19. 20. 237

a) Es heißt hier: „stellt vor“ oder „be-  
deutet“ Vergl. die LXX über Ezech. XXIV,  
19. „τι ἐστὶν ταῦτα ἂν τοῖς;“

20. „Der (Acker) aber, der auf felsichten Bo-  
den besäet ist a), stellt einen Menschen vor, der  
die Lehre des Christenthums höret, und dieselbe  
ohne Anstand (ἐὺδως) und gern annimmt.“

a) Oder: „Der (Acker) aber auf (den der Saame  
in) felsichten Boden gesäet ist ic.“ Oder  
s. die kurze Erkl. des N. Test. ad h. 1.

Herr Volten (l. c.) erklärt diese Stelle neu-  
traliter: „Alle die, so (welche) die Lehre des (mes-  
sianischen) Reichs hören und nicht fassen, so daß  
der Böse dasjenige, so (welches) in ihr Herz ge-  
säet worden, raubet, sind das, so (welches) am  
Wege gesäet ward. Das, so (welches) auf ei-  
nen felsigen Boden gesäet ward, ist der, wel-  
cher ic.“ — —

---

Matth. XIII, 31 - 33.

„Omnium rerum principia parva sunt.“ Cic.  
de fin. 5. 21.

---



## XIX.

## Matth. XIII, 52.



„ - Διὰ τὸτο πᾶς γραμματεὺς μαθητευθεὶς εἰς τὴν βασιλείαν α) τῶν βραβίων, ὁμοίος ἐστὶν ἀνθρώπῳ δικασπότῃ, ὅστις ἐκβάλλει ἐκ τῆ θησαυρῶ αὐτῆ κοιὰ καὶ παλαιά.“

a) „τῆ βασιλεία“ K. I. 13. 15. 33. 64. 72. 114.  
Syr. Aeth. orig. saepe. Cyr. saepe. Ath.  
procap. = „ἐν τῆ βασιλεία“. CD. 42. Vulg.  
It. Chryf. Iren. Hil. Amb. Ang.

Herr D. Rosenmüller sagt (s. Suppl. zur 3ten Ausg.): „Sunt qui τα καινα και παλαια ad doctrinam recentiorem Christi, & ad veterem V. T. doctrinam referant. Sed latius patet parabolae applicatio. Monet nempe Iesus discipulos, vt in docendo exemplum ejus imitentur, qui modo per parabolas, modo claris & perspicuis verbis instruere solebat populum. Sic etiam prudens doctor captui & necessitatibus auditorum se accomodare & omnibus omnia fieri debet.“ In der kurzen Erst, des

des N. Testam. 1te Aufl. hatte ich den Sinn dieses Verses also gefaßt: „Ihr Apostel müßet bey dem Vortrage meiner Lehre darauf sehen, daß ihr sie den Menschen mit bekannten Sachen erläutert und mit Beweisstellen des A. Testaments erhärtet.“ Sprach Jesus diese Worte bey einer Gelegenheit aus, wo er die Lehren des Christenthums durch Beweisstellen aus dem A. Testam. erhärtet und bewiesen hatte: so möchte dieser Sinn allerdings der richtige seyn. Allein da wir dieses nicht wissen: so ist unsre Stelle — selbst sogar in jenem Falle — in Beziehung auf die vorbergehenden Gleichnisse Jesu zu interpretiren. In dem Obigen führt Jesus keine Beweisstellen aus dem Alten Testamente an. In der 2ten Aufl. der kurzen Erkl. des N. Testam. hab ich daher den Ausspruch Jesu also erklärt: „Ein jeder gut unterrichtete christliche Religionslehrer muß sich deshalb betragen, wie ein Hausvater, der seinen Gästen aus seiner Vorrathskammer frische und lang aufbewahrte Speisen vorsetzt.“ D. h. „Ihr Apostel müßet bey dem Vortrage der neuen Religionswahrheiten darauf sehen, daß ihr sie den Menschen mit bekannten Sachen erläutert.“

a) Uns

a) Unter *καλα* sind die christliche Religionslehrer, und unter *παλαια* die dem Volke bekannte Sachen zu verstehen. Er suchte sie nämlich durch Gleichnisse, welche aus ihrem Kreise hergenommen waren, zu belehren. Vergl. auch Joh. XIII, 34.

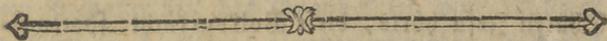
Indessen will ich diese Erklärung nicht für die einzig richtige ausgeben. Denn da *παλαια* dem Worte *καλα* entgegen steht: so sollte man fast vermuthen, daß hier Jesus die Lehren des alten und neuen Bundes im Sinne gehabt habe. Aber wenn man wieder, wie schon gesagt, auf das gleich vorhergehende sieht, und vor allen Dingen sehen muß, und daß unter *παλαια* auch eben so gut, das uns bekannte, und unter *καλα* das uns Neue (so wie wir schon im Deutschen sagen: das ist uns etwas Altes oder Neues) verstanden werden kann: so weiß man wirklich nicht recht, auf welche Seite man sich schlagen soll. Doch ist mir die gegebene Erklärung allemal die wahrscheinlichste. Herr Superint. Schulz (cf. *K. o. f. Schol. T. II. ed. sec. p. 426.*) macht die artige Bemerkung zu dieser Stelle: „Arabes veteris & novum simpliciter ponunt ad exprimendam universalitatem: cujusque generis. Senfus

sus ita est: „Quivis religionis meae Doctor exemplum meum imitatus, variis modis tradere & explicare debet divinam veritatem,“ Christus enim variis similitudinibus modo usus erat, V. 44. 45.“

Matth. XIII, 54 - 58. coll. Luc. IV, 16 - 30.

„Me civitatis morum piget taedetque.“

Sal. J. 4.



XX.

Matth. XIV, 1 — 13.

In dem Hofe des Herodes herrschte, wie schon oben (Th. I. S. 146. f.) gesagt, nichts weniger als ein steifer und abergläubischer, sondern vielleicht ein nur allzu liberaler Ton. (Vergl. z. E. Luc. XXIII, 11. III, 19. 20. Marc. VI, 18.) Ich vermute daher, daß Herodes die Worte B. 2. „Ουτος εστι Ιωαννης ο βαπτιστης. αυτος ηγγεδη απο των νεκρων, και δια ταυτα αι δυναμεις

¶

εγχεσθαι.

Ἰερογλοῖα ἐν ᾧτι, „im Scherz sagte, um sich nämlich über die Pharisäer und ihre Anhänger (denn er war so wie sein Vater der Selte der Sadducäer zugethan) lustig zu machen (vergl. die vorl. Anmerk. zu Kor. XV. in der kurzen Erkl. des N. Testam.). Denn etliche sagten (coll. Luc. IX, 7-9. und Marc. VI, 14-19.): Jesus sey der wiederauferstandene Johannes der Täufer, oder Elias oder der alten auferstandenen Propheten einer. Er wiederholte also, da er von den Thaten Jesu hörte, diese Volksgerüchte spottweise und sprach: „Kein Wunder, daß dieser Jesus solche Thaten verrichtet; er ist — scil. wie das Volk erzählt — Johannes der Täufer. Dieser ist von ic.“

Diese Vermuthung bekommt noch mehr Wahrscheinlichkeit, wenn wir das hinzunehmen, was Herodes nach Luc. IX, 9. geäußert haben soll. Das Volk erzählte nämlich: Johannes der Täufer verrichte Wunder. „Dummes Geschwätz, erwiederte Herodes. Ich habe ja den Täufer enthaupten lassen. Wie kann er also Wunder verrichten? — Es muß folglich ein Anderer seyn, von dem mir solche Thaten hinterbracht werden.“\*)

Zu

\*) Sollte dieser Ausspruch nicht zugleich ein Argument

Zu einer andern Zeit, als er von Jesu Thaten hörte, sprach er nun die Worte Matth. XIV, 2. aus.

Will man etwa dem Obigen Luc. IX, 7. entgegen stellen, wo es heißt: „Herodes sey über die Thaten Jesu, weil sich das Gerücht verbreitet habe, er wäre der wiederaferstandene Johannes der Täufer, in Verlegenheit gekommen“: so ist nicht zu vergessen, daß man dies bloß als ein Privaturtheil des Evangelisten oder Anderer ansehen muß. Lucas glaubte entweder, Herodes wäre über diese Nachricht erschrocken und in Verlegenheit gekommen, oder Andere, die beyhm Könige anwesend waren, als er dieselbe erfuhr, leg-

R 2

ten

ment abgeben, daß die Erzählung von den Magiern (Matth. II.) keine wahre Geschichte sey? (s. Th. I. S. 138-169.) Denn Herodes scheint gar nichts von Jesu zu wissen. Und man solle doch vermuthen, daß ihm die Geschichte der Magier, oder das Aufsehen, das damals die Geburth Jesu machte, und was sein Vater, Herodes der Große, in dieser Absicht that, zu Ohren gekommen wäre? — Doch dies eine beyläufige Anmerkung! —

ten die Empfindungen, welche er damals äußerte, so aus, und erzählten das weiter.

Aber warum soll denn gerade *διαποσ.* erschrecken, in Verlegenheit kommen, heißen? Dieses Wort kommt ganz allein beym Lucas und zwar (N. XXIV, 4. Act. II, 12. V, 24. und X, 17.) und sonst nirgends weder in der Septuaginta noch in den übrigen Schriften des N. Test. vor. Nur bey Dan. II, 3. gebraucht es Symachus: *διπποσι το πνευμα.* Die LXX haben dafür *ἐξινδν μσ τ. πν.* — *Διαποσ.* heißt, seiner ersten Bedeutung nach, haesitare, dubitare, admirari. In den oben angeführten Stellen des Lucas kann man also *διαποσ.* sehr wohl übersetzen, durch: „hin und her sinnen“, „erstaunen“, „in Verwunderung gerathen“ etc. Luc. IX, 7. 3. E. *διπποσι* i. e. er erstaunte. Dieses Erstaunen nun hielten höchstens die Zuschauer für Verlegenheit oder Besorgniß. — Aber ein Sadducäer sollte solchen Märchen Glauben beygemessen haben? Und ich will ja den Fall annehmen, daß er so leichtgläubig gewesen wäre: so wird er sich doch gewiß, um nicht lächerlich zu werden, gehütet haben, dies äußerlich zu zeigen. In seiner Lage konnte

Konnte er bloß über diese Volkssagen spötteln. Demohgeachtet aber kann man *διανοε* durch: „in Verlegenheit kommen“ übersetzen. Es geht sehr wohl an. Darum aber ist das noch keine Wahrheit, sondern nichts mehr als ein Privaturtheil des Evangelisten.

In der kurz. Erklärung des N. Test. 2te Aufl. habe ich mit Herrn Hezel und andern bey den Worten B. 12.: „— — seine (des Johannes) Jünger — — — kamen und verkündigten das Jesus“ die Anmerkung gemacht: „daß, d. h. die Hinrichtung des Johannes, und daß ihn Herodes für den wiederauferstandenen Johannes halte und ihm vermuthlich nach dem Leben trachte;“ allein diese Erklärung ist grundfalsch. Denn es werden hier zwey Begebenheiten erzählt. Erst ließ Herodes den Täufer enthaupten B. 3. ff. und dann erst — wer weiß wie lange nachher? that er den Ausspruch B. 2. Wie konnten also die Jünger schon damals zu Jesu kommen, und ihm sagen, was erst Herodes einige Zeit hernach äußerte? Der 12te Vers ist demnach so zu übersetzen und zu erklären: „Hierauf (als nämlich diese seine Geschichte bekannt wurde Mar. VI, 29.) erschienen seine (des Johannes) Jünger,

N 3

ger, nahmen den Leichnam (den sie sich nämlich ausgebeten hatten, damit er anständig und nicht wie der Leichnam eines Missethätters begraben würde vergl. Matth. XXVII, 57. 58.) und begruben ihn; gingen dann zu Jesu und verkündigten es (seine Hinrichtung) ihm.“ Oder: „erzählten ihm die ganze Geschichte“ (nämlich: daß und wie Johannes umgekommen wäre, und daß sie sich seinen Leichnam ausgebeten und anständig begraben hätten).

Bey Vers 13. entstehen zwey Fragen, die aber im Grunde auf eins hinauslaufen, nämlich 1. worauf hat man die Worte: „και αυτος ε. ταυτα“ zu beziehen? Und 2ten, warum ging Jesus in die Einsamkeit?

Herr D. Rosenmüller (s. dessen Scholien 3te Ausg.) und Hr. Köper (s. dessen exegetisches Handbuch) verbinden den 13ten Vers mit dem 2ten, indem sie Vers 3=12. für eine Digression halten, und in eine Parenthese einschließen. Und man kann auch nicht leugnen, daß diese Erklärung nicht nur am natürlichsten ist, sondern auch B. 13. durchaus mit B. 2. zusammenhängen sollte. Aber leider haben wir hier einen

Mato

Matthäus vor uns, der die Sachen nicht immer so genau nimmt, sondern oft Ausnahme von der Regel macht.

Vergleichen wir Marcus (R. VI, 14 = 32.) und Lucas (R. IX, 7 = 10.) mit unserer Stelle, so kann man dieselbe nicht wohl übersetzen. „Wie nun Jesus dieses (ταυτα) hörte (daß ihn nämlich Herodes für den auferstandenen Johannes halte B. 2.): so ging' er zu Schiffe von da weg (und begab sich) allein \*) in eine einsame

R 4

same

\*) D. h. abgesondert von dem Volke, nur von seinen Jüngern begleitet. Denn daß man κατ' ἰδίαν hier nicht so zu verstehen habe, als sey Jesus ganz allein, von Niemand begleitet, in die Einsamkeit gegangen, lehrt schon der Kontext. Denn die Jünger sind ja nach B. 15. ff. in der Wüste bey ihm. Folglich müssen sie auch vermuthlich zu Schiffe mit ihm weggefahren seyn. Außerdem aber bestätigen dies die Parallelstellen Marc. VI, 31. und Luc. IX, 10. offenbar. Hier heißt es: „καὶ παρὰ λαβάν αὐτοῦ (die Jünger), ὑπεχώρησε κατ' ἰδίαν εἰς τόπον ἑρημῶν“ — κατ' ἰδίαν zeigt immer eine Absonderung von dieser oder jener Sache an, und kann

fame Gegend.“ Denn Marcus und Lucas geben eine ganz andere Ursache an, warum Jesus in

---

kann überall durch *seorsim* übersetzt werden. Bald sondert sich Jesus von seinen Jüngern und dem Volke ab 3. E. Matth. XIV, 23.; bald bloß von dem Volke 3. E. XVI, 19. XX, 17. Marc. VI, 31. 32. VII, 33. IX, 2. 28. VIII, 3. Luc. IX, 10. Fast überall kann man hier diesen Ausdruck durch: allein geben. Denn lehrt der Kontext nicht ganz klar, von welcher Absonderung jedesmal die Rede sey: so kann man diesem Mangel durch eine beigefügte Erklärung, wie ich oben gethan habe, abhelfen. Der Deutlichkeit und Kürze wegen möchte es aber doch besser seyn, wenn man im ersten Falle *κατ'ιδ.* durch: allein, und im zweyten durch: bey Seite oder bisweilen durch: in geheim (privatim) 3. E. Gal. II, 2. Marc. IX, 28. 2c. übersetzte. Gewöhnlich wird *χωραν* supplirt, in loco privato. *Ἰδια*, statt *ἐν ἰδια χωρα*; *ἰδια των ἄλλων*, statt *ἐν ἰδια χωρα ἀπο τον ἄλλων*, *seorsim* ab aliis; in loco ab aliis separato. *Δημοσια*, publice statt: *ἐν δημοσια χωρα*, in loco publico. — Ich habe mich deswegen über diesen Ausdruck so weitläufig ausgesprochen,

in die Einsamkeit gegangen sey. Und warum sollte er auch gerade deswegen diese Gegend verlassen und sich in die sogenannte Wüste begeben haben? Vielleicht aus der Ursache, wie viele wollen, weil er fürchtete, Herodes möchte ihm ebenfalls nach dem Leben stehen? — Allein was hatte er denn dem Herodes gethan? — Dieser ließ ja sogar den Täufer äußerst ungeru enthaupten, und hätte vielleicht niemals seine Einwilligung dazu gegeben, wäre er nicht durch ein unüberlegtes Versprechen; durch falsche Schamhaftigkeit; das Zureden seiner Freunde und Gäste, und überhaupt durch das Gastmal, welches sein Herz zur Freude und zum Leichtsinne gestimmt hatte, also im Taumel, zu dieser That bewogen worden. Vergl. W. 6 = 11. mit Marc. VI, 17 = 28. \*) Vers 20. heißt es ausdrücklich:

R 5

„Herodes“

---

gelassen, weil öfters die Exegeten und Uebersetzer auf diese Punkte gar keine, oder nicht genug, Rücksicht nehmen, und daher Mißverständnisse veranlassen. Man vergl. z. E. Luther über Gal. II, 2. —

\*) „Fraus sublimi regnat in aula.“ Sen. Hipp.  
941.

„Herodes habe für den Täufer, als einen frommen und unsträflichen Mann, nicht nur große Ehrfurcht gehegt, und in vielen Sachen seinem Rathe und seiner Ermahnung gefolgt, sondern ihn auch gegen die Rache der Herodias (B. 19.) beschützt.“ Denken sollte man also, da Herodes für den Täufer große Ehrfurcht hegte, und ihn schon das erstemal (?) äußerst ungern unbringen ließ (vergl. Matth. XIV, 9. mit Marc. VI, 20.), er werde ihn jetzt, im Falle er nämlich jener Volksfrage Glauben beymaß, ganz außerordentlich verehrt, und gewiß nicht damit umgegangen seyn, ihm zum zweytenmale, in der Person des Erlösers, nach dem Leben zu stehen. (?)

Der 5te Vers: „και θελων αυτον (den Johannes) αποκτειναι, εφοβηθη τον οχλον, οτι ως προφητην αυτον ειχον“ beweist hier nichts gegen mich. Denn das ist bloß eine Muthmaßung oder ein Privaturtheil des Evangelisten, welcher dem Herodes nichts Gutes zutraute, und aus seinem nachherigen Betragen gegen den Täufer den Schluß machte, er habe ihm nicht gutwillig, sondern bloß aus Furcht vor dem Volke, so lange das Leben geschenkt. Aber die Umstände waren ja  
noch

noch immer die nämlichen. Konnte Herodes gleich anfangs eine solche That nicht vor der Welt vertheidigen und bemänteln, so konnte er es auch nachher nicht. Denn sein Versprechen B. 7. und die Rache seiner Gemahlin gaben doch wohl zu der Hinrichtung keinen mehr gültigen Grund ab? Ueberhaupt, man schreibe doch ja nicht zu viel auf die Rechnung der Furcht, die ein Herodes vor dem Volke gehabt haben soll. Wer war denn dieses Volk? — Und was konnte ein Herodes in seiner Lage nicht thun und ausführen? — — Ist man darauf bedacht und gewissenlos genug, einen armen, unschuldigen Mann aus dem Wege zu räumen: so giebt's wahrlich der Beschuldigungen und geheimen Machinationen in Menge, womit sich schlechte Handlungen vor dem leichtglaubigen, wankelmüthigen und bestechlichen Volke rechtfertigen und beschönigen lassen 20. Die Geschichte Jesu kann uns hier zum merkwürdigen Beyspiele dienen. Außerdem legt auch Marcus (VI, 20.) die Sache wieder etwas anders und, wie uns dünkt, richtiger aus.

Es scheint, Herodes ließ den Länser deswegen in Verhaft nehmen, um ihn nicht nur für seine Freymüthigkeit zu bestrafen, sondern auch sei-

nen

nen Eifer in einem dunklen Kerker ein wenig abkühlen zu lassen, damit er künftighin in seinen Aeußerungen vorsichtiger würde; und dann wollte er ihn wieder auf freyen Fuß stellen. Ob ihn aber auch noch andere Ursachen (s. Th. 1. Versuch 1. S. 28. \*) zu seiner Verhaftnehmung bewogen haben mögen, wage ich nicht zu entscheiden. Mir, für meine Person, kommt es unwahrscheinlich vor. Denn damals als Herodes den Täufer einsetzen ließ, wußte er vermuthlich noch gar nichts von Jesu. Vergl. Luc. IX, 9. 10.

Auch die Stelle Luc. XIII, 31. „ — — τινες φαρισαιοι λεγοντες αυτω (nämlich Jesu), εξελθε και πορευε εντευθει, οτι ηρωδης θελει σε αποκτειναι“ kann nicht wohl, um das Gegentheil zu beweisen, hierher gezogen werden. Denn diese Geschichte eignete sich viel später. Und woher wußten es die Pharisäer, daß Herodes im Sinne habe, Jesum umbringen zu lassen? Wahrscheinlich hatten sie ihre guten Ursachen, solche Gerüchte auszustreuen, und dem Erlöser Furcht einzujagen. 10.

Jesum gieng auch 2ten nicht deswegen von da weg und in eine einsame Gegend (B. 13.) um den Verdacht zu vermeiden, er wolle wegen der

Hin-

Hinrichtung des Täufers einen Aufruhr erregen. Denn diesen konnte er überall erregen und anzetteln. Zudem wußte man ja eigentlich noch gar nicht, wer Jesus war (vergl. Matth. XVI, 13. 14. mit Marc. VI, 14. 15. und Luc. IX, 7. 8.); und ob er sich für Johannes interessirte oder nicht u.

Es kamen hier, wie zum Theil aus Marcus VI, 30. 31. und Lucas IX, 10. erhellet mehrere Ursachen zusammen, die Jesum bewogen, in die Einsamkeit zu gehen, und welche Matthäus gar nicht berührt. Ohngefähr um eben die Zeit als die Johannes-Jünger bey Jesu eintrafen, kamen auch seine Jünger von ihrer apostolischen Reise wieder zurück. Sie waren glücklich gewesen (Luc. IX, 10.). Um sich nun darüber weitläufigen Bericht abstatten zu lassen, und ihnen noch weisere Verhaltensbefehle, Vorsichtsregeln und überhaupt Unterricht zu ertheilen und damit sie auch alle zusammen, weil das Volksgedräng zu groß war, ein wenig ausruhen könnten (Marc. VI, 31.), begab er sich mit ihnen in die Einsamkeit.

Wenn man also die drey Evangelisten mit einander vergleicht und das alles prüft und erwägt,

wägt, was ich eben gesagt habe: so muß man ents-  
weder, nach Matthäus, *αὐτοὺς* sc. *ταύτους*  
auf die gleich vorhergehende Geschichte B. 3 - 12.  
beziehen, indem man nämlich wohl zu mer-  
ken, annimmt, daß die Johannes-Zünger, als  
sie ihren Lehrer begraben hatten, nicht als bald,  
sondern erst einige Zeit nachher zu Jesu kamen,  
und ihm darüber Bericht abstatterten, oder man  
muß annehmen, daß zwischen B. 12. und 13.,  
wie aus den übrigen Evangelisten offenbar er-  
heller, etwas ausgelassen sey, und daß sich folg-  
lich *αὐτοὺς* sc. *ταύτους* entweder auf dieses Ausge-  
lassene und auf die Geschichte B. 3 - 12. zugleich  
oder, welches wahrscheinlicher ist, im Sinne  
des Matthäus, auf das letztere, wie schon  
gesagt, ganz allein beziehe. Ich sage: im  
Sinne des Matthäus. Denn dieser konnte  
es vergessen haben, daß die Zurückkunft der Zün-  
ger von ihrer apostolischen Reise den Erlöser, wo  
nicht allein und hauptsächlich (Marc. VI, 31.  
Luc. IX, 10.), doch gewiß zugleich mit bewogen  
habe, von ihnen begleitet in die Einsamkeit zu  
gehen. \*) In diesem Falle wäre also der 13te  
Vers

\*) Dies wäre auch zugleich ein Beweis, daß Mat-  
thäus

Verz folgendergestalt zu erklären: „Wie nun Jesus diese ganze Geschichte (*ταυτα*, nämlich daß und wie Johannes umgekommen wäre s. über B. 12.) hörte: so ging er zu Schiffe von da weg (und begab sich) allein (abgesondert von dem Volke, nur von seinen Jüngern begleitet s. oben) in eine einsame Gegend.“ — Warum? — Der Tod des Täufers hatte großen Eindruck auf ihn gemacht. Sein getreuer Herold, sein Gehülfe, der eifrige Verfechter seiner guten Sache war dahin. Er stand jetzt mehr allein da; war zwar auf der einen Seite von vielen Freunden; aber auch auf der andern von vielen Feinden umgeben. Und wie wankelmüthig, mißtrauisch und wenig standhaft waren die meisten seiner Anhänger unter dem Volke und selbst ein großer Theil seiner Jünger? Ueberall stieß der gute Jesus, der es so sehr treu und redlich mit dem Volke und der ganzen Menschheit meynete auf Hindernisse 2c. Ueberdies sah' er bey allen seinen guten Bemühungen, seine Brüder glücklich zu machen, einen ähnlichen und noch weit schmerzhafterem

---

thäus den Marcus und Lucas, bey Verfertigung seines Evangeliums, nicht vor Augen gehabt habe.

terem Tode entgegen. Traurige, äußerst traurige Gedanken bemeisterten sich seiner großen Seele. In mehr als einer Absicht bedurfte er der Ruhe. — Er wünschte allein zu seyn; suchte die Einsamkeit, um sich da zugleich seinem Schmerze unbemerkt überlassen zu können &c. Im andern Falle aber wäre B. 13. so zu erklären: „Wie nun Jesus dies alles hörte (nämlich daß und wie Johannes umgekommen wäre, s. oben B. 12. und was seine Jünger auf ihrer apostolischen Reise ausgerichtet hatten): so ging er zu Schiffe von da weg (und begab sich) allein (abgesondert von dem Volke &c.) in eine einsame Gegend.“

Wenn man, wie schon gesagt, die übrigen Evangelisten mit Matthäus vergleicht: so möchte diese Erklärung die allein richtige seyn; bedenkt man aber auf der andern Seite, daß Matthäus den Umstand, daß um eben diese Zeit auch die Jünger ankamen, vergessen und folglich geglaubt haben köune, Jesus wäre auf die Nachricht der Johannes-Jünger B. 3-12. in die Wüste gegangen und zwar, NB. nach seiner Meynung, aus Furcht vor dem grausamen Herodes: so möchte ich doch jene Interpretation dieser vorziehen. Nur  
 mußte

müßte man alsdann die Ursache, warum Jesus in die Einsamkeit gegangen wäre, nicht wie dort, sondern nach der eben nahhaft gemachten Meynung des Matthäus angeben; aber zugleich in den Scholien bemerken, was eigentlich Jesus zu dieser Reise bewogen habe. (S. gleich unten.) Fast möchte ich aber der gewöhnlichen, oder der Kdsenmüllerischen Erklärung (s. oben) vor allen den Vorzug geben. Sie ist am natürlichsten. *rc.* Nämlich: „Wie nun Jesus dieses (daß ihn Herodes für den wiederauferstandnen Johannes halte B. 2. und zu sehen begehre Luc. IX, 9.) hörte; so ging er zu Schiffe von da hinweg (und begab sich mit seinen Jünger) bey Seite in eine einsame Gegend.“ Aber NB. mit der Anmerkung: daß hier Matthäus nach Marcus (VI, 30. 31) und Lucas (IX, 10.) etwas übersehen habe. Denn Jesus sey (entweder gar nicht, oder doch) nicht allein deswegen in die Einsamkeit gegangen, sondern um mit seinen Jüngern, die von ihrer ersten apostolischen Reise zurückgekommen wären, ein wenig auszuruhen *rc. rc.* und sich etwa (?) dem Schmerz über die Hinrichtung des Läufers unbemerkt überlassen zu können. Denn die Johannes-Jünger wären ohngefähr zu gleicher Zeit mit jenen bey Jesu angelangt. Doch kann man auch

S

die=

dieses letztere, weil es nicht ganz erwiesen werden kann und deshalb schon durch das Wort *et s* *wa* von mir bezeichnet worden ist, hinweglassen. Deswegen aber, wie gesagt, kann es allemal damit seine große Richtigkeit haben. Denn wer mag es bestimmen, wie *bald* Herodes nach der Geschichte B. 3 = 12. die Gedanken B. 2. äußerte; und wann die Johannes = Jünger bey Jesu eintrafen? Sie können alsbald zu Jesu gegangen seyn. Dies ist mir, weil es auch B. 12. bestätigt, das wahrscheinlichste. Allein sie trafen damals den Erlöser in einer solchen Lage und Gemüthsstimmung oder von so vielen Geschäften umringt an, daß entweder die Nachricht von dem Tode des Täufers die gehörige Wirkung nicht auf ihn machte und machen konnte, oder daß er seinen Schmerz weißlich verbarg, und einen bequemen Zeitpunkt abwartete, wo er sich, ohne höhern Pflichten Abbruch zu thun, seinen traurigen Gefühlen überlassen könnte. Nach mehreren Tagen oder Wochen nun, als jene Geschäfte alle beendigt waren, und er sich den Augen des Volks ohne Schaden nicht nur entziehen konnte, sondern auch zugleich durch seine Entfernung mehrere und höhere Endzwecke erreichen wollte (vergl. Matth. XIV, 13 = 21. mit Marc. VI, 32 = 44. und Luc. IX,

IX, 10-17.) ging er in die sogenannte Wüste, Oder: einige Zeit nach der Geschichte B. 3 = 12. kamen Jesu Jünger von ihrer apostolischen Reise wieder zurück. Gerade damals wurde nun entweder Jesus durch diesen oder jenen glücklichen Zufall an seinen guten und getreuen Johannes den Täufer von neuem erinnert, oder seine Jünger brachten ihm Nachrichten mit, die sich auf dessen großen Dienste, die er dem Erlöser geleistet hatte und ihnen sehr zu Statten gekommen waren, oder auf dessen Hinrichtung u. s. w., bezogen. Dies ging dem Erlöser sehr zu Herzen. Schon lange hatte er gewünscht, allein zu seyn. Er bedurfte der Ruhe und Erquickung. Jetzt war auch der bequenste Zeitpunkt dazu. Er machte daher Gebrauch davon; entzog sich mit seinen Jüngern den Augen des Volks; unterhielt sich daselbst mit ihnen über ihre Reise &c.; widmete seinem Herold Thränen des Freundes und dachte über seine jetzige Lage und seine künftigen Schicksale nach. (s. oben)

Ich gestehe es, der Gedanke, daß auch Jesus zugleich deswegen in die Einsamkeit gegangen sey, um über den Tod des Täufers ungestört zu trauern, hat für mich viel zu viel Reizendes,

und ist auch dem freundschaftlichen, gefühlvollen und menschenfreundlichen Charakter Jesu gar zu angemessen, als daß ich mir denselben gerne möchte rauben lassen. Noch vergleiche hierüber Matth. XIV, 23. mit Marc. VI, 46. \*) Selbst die Gegenwart seiner Jünger störte ihn; er ließ sie daher wegfahren, um sich seinen traurigen Gefühlen noch besser überlassen zu können, und um auch zugleich — wie sich wenigstens die Jünger seine Absonderung von ihnen erklären — zu beten, zu meditiren, oder über seine Lage und künftige Schicksale (wie schon oben erinnert) nachzudenken.

---

Matth. XV, 3. ff.

„Nihil in speciem fallacius est, quam prava religio.“ Liv. 39. 16.

---

Matth. XV, 6.

„Quid est pietas, nisi voluntas grata in parentes? Cic. p. Plan. 33.“

---

Matth.

---

\*) Luc. IX, 18. gehört nicht hierher. Denn hier sind seine Jünger bey ihm. Vergl. Matth. XVI, 13. ff.

Matth. XV, 13.

„Ficta omnia decidunt. Off. Cic. 2, 12.

---

---

Matth. XV, 14.

Nach dem Sprichworte: „Coecus coeco dux.“

---

---

XXI.

Matth. XV, 21 — 28.

---

**W**ir kommen hier an eine Geschichte, die zu den schönsten im N. Testamente gehdret, und daher verdient, daß ich eins und das andere darüber sage; sollte es auch bloß deswegen geschehen, um diesen oder jenen auf eine liebenswürdige Person aufmerksam zu machen, und ihn in Ansehung der Geschichte Kap. XIV, 3 = 12. mit der Welt zum Theil wieder auszuföhnen. Denn hätten uns dorten die gewiß merkwürdigen und fürchterlichen Charaktere einer Herodias und ihrer Tochter — — mit Haß und Abscheu erfüllt: so werden wir hier plözlich auf das herrlichste über-

§ 3

rascht;

rascht; angenehme Gefühle treten an die Stelle der unangenehmen; wir interessieren uns für die Kananiterin, und gewinnen sie lieb. 2c.

„Hierauf ging Jesus (so lautet unsre Geschichte B. 21.) von dem Orte (von der Westseite des galiläischen Meeres XIV, 34.) hinweg, (wo er so viele treffliche Wahrheiten gepredigt hatte s. B. 3-20.) und begab sich in die Gegend a) von Tyrus und Sidon.“

a) *Εἰς τὰ μυστῆρα*. Marcus liest VII, 24. *εἰς τὰ μυστῆρα* i. e. in die Nachbarschaft. Man findet auch *ὄγια*. Die Ursache zu dieser Entfernung läßt sich vielleicht aus Marc. VII, 24. angeben. Jesus wollte mit seinen Jüngern ein wenig ausruhen. Denn der Menschen, die beständig bey ihm ab- und zugingen waren bisher gar zu viel gewesen, so, daß sie nicht einmal Zeit zum Essen hatten. Jesus suchte sich zu dem Ende in einem gewissen Hause vor dem Zulaufe des Volks zu verbergen; aber umsonst. — Vielleicht wollte er auch seine Jünger mit einer lebenswürdigen Person bekannt machen und ihnen Gelegenheit verschaffen, Ohrenzeugen von einer Geschichte zu seyn, die sowohl für sie, als für alle, die sie hörten, sehr belehrend und besonders für die Juden

den

den (die Lieben und würdigen Kinder B. 26.) nicht wenig beschämend seyn mußte.

22. „Und siehe eine cananitische Frau a) kam aus derselben Gegend und schrie ihm nach b): Herr, Davids Sohn c), erbarme dich über mich; meine Tochter ist auf eine erbärmliche Weise \*) von einem bösen Geiste (Dämon) besessen. d)

a) Marcus beschreibt sie näher B. 26. v. 27. *ἡ γυνὴ ἑλληνίς, συροφονισσα (συροαιουισσα) τῆς γαλιλαίας* d. h. sie war eine heidnische Frau aus dem syrischen Phönicien.

b) *λαλοῦσα* ist bekanntlich ein Pleonasmus; der im Deutschen nicht ausgedrückt werden darf. Vergl. B. 23. 24. 25. u. *ἀπαρρ. ἐπει.*

c) *Υἱὸς David*. Der Ruf von Jesu war schon bis zu den Heiden gedrungen; besonders möchte sich diese Frau, wenn sie nicht schon vorher den Erlöser gesehen und gesprochen hatte, noch etwas genauer in ihrer Noth, nach ihm, als einem großen Wunderthäter, erkundigt haben. Darum aber möchte ich doch nicht

§ 4

den

\*) *Κακῶς*) *δεινῶς* Orig. &c.

den Ausdruck: *wie David*, in ihrem Munde, durch: *Messias* übersetzen. Denn schwerlich verband sie diesen Begriff damit. Sie sprach das andere bloß nach. Marcus erzählt hier trockner.

d) So stellte sich nämlich das damalige Zeitalter, und folglich auch diese Frau, die Sache vor. *κακῶς δαιμονίζεται*, heißt eigentlich, bey unsren bessern Begriffen; „liegt sehr jämmerlich krank.“ Vergl. Th. I. S. 253.

23. „Allein er antwortete ihr kein Wort. a) Die Jünger traten daher zu ihm und baten ihn: daß er sie abfertigen möge b), weil sie ihnen nachschreye.“

a) Die Ursachen giebt Jesus V. 24. und 26. an. Aber NB. das sind nur vorgebliche Ursachen. Dies muß vor allen Dingen in einer Anmerkung zu beyden Stellen berührt werden, damit das Betragen Jesu in keinem falschen Lichte erscheint.

b) *Ἄποδυσον ἡμῶν*) Sie verlangen, daß er ihr helfen solle. Dies erhellet schon aus dem Worte *ἡμεῶν*, dem zufolge sie sich bey Jesu für sie

sie verwenden; besonders aber auch aus der Antwort B. 24.

24. „Jesus antwortete: Ich bin bloß (zum Helfer עֲשֵׂר) für die verirren Schafe vom Hause Israel gesandt.“ a)

a) Eine passende und scharfsinnige Antwort. Die Frau verlangte Hülfe von Jesu und bediente sich zugleich des Ausdrucks: *wie David*. Als sich nun die Jünger ebenfalls für sie verwenden, so nimmt er die Worte *wie David* in ihrer wahren Bedeutung und sagt: „Ich bin bloß (sc. zum Helfer, als ein Sohn Davids, als Messias) für die verirren Schafe vom Hause Israel gesandt.“ Das Wort עֲשֵׂר i. e. Helfer muß also supplirt werden. Wenn Jesus die Antwort Vers 24. so laut aussprach, daß sie auch die Kananiterin hören konnte (vergl. Marc. VII, 25. ff.): so dachte sie an leibliche Hülfe, die er den Juden leisten sollte. \*) Jesus wollte aber vermuthlich soviel

§ 5

damit

\*) Ich bin wirklich beynah mehr dafür geneigt, daß die Kananiterin diesen Ausspruch Jesu, den er bloß zu seinen Jüngern sagte, nicht hörte. Denn es heißt B. 23.: „sie traten zu ihm“ (προσελθόντες).

damit sagen: „Ich bin bloß als Lehrer zu den im Unterricht vernachlässigten Juden gesandt, und etwa meine Messiaswürde durch Wunder zu bestätigen.“ (Vergl. Lh. 2. S. 146. f.)  
 Schluß: „Folglich bin ich nicht hauptsächlich deswegen gesandt, um Wunder, besonders unter den Heiden, zu verrichten. (Ja, bey solchen Wunderkuren konnte man am Ende meine höhere Bestimmung übersehen und vergessen.)“ \*)  
 Diese Erklärung scheint mir am besten in den Zusammenhang zu passen. Die gewöhnliche, und die ich auch, eben weil sie die gewöhnliche ist, noch

*Sovres*). Vielleicht sollte hier *καὶ ἰδίω* supplirt werden? cf. d. Anmerk. über R. XIV, 13. Ferner war auch dieser Ausspruch für die Frau zu hoch, und drittens hat auch Marcus nichts davon. Auf das *ἰδίω* B. 25. „sie kam“ (kam näher, wie z. E. Brentano l. c. übersetzt) „kam herzu“, will ich mich übrigens nicht einmal beziehen. Denn dies kann ein Pleonasmus seyn. Man findet auch *προεἰδίω*. Cf. vet. eccl. gr. const. Evang. ed. Mathaei.

\*) Ich setze diese Worte in eine Parenthese, weil man sie, nach Belieben, hinweglassen kann. Und dies möchte am besten seyn.

noch in der kurzen Erklärung des N. Testam. 2te Aufl. beybehalten habe, nämlich: „Ich bin nur (wie ihr wisset) gekommen, um die armen unwissenden Juden zu belehren (und ihnen die Gürtlichkeit meiner Lehre durch Wunder zu bestätigen; wie könnt ihr also verlangen, daß ich dieser Nichtjüdin helfen soll? Offenbar würden sich die Juden daran stoßen —“ verwerfe ich deswegen zum Theil, weil hier nicht von geistlicher, sondern von leiblicher Hülfe die Rede ist. \*) Sagt daher Jesus zu seinen Jüngern Matth. X, 5. 6. „Traget jetzt noch nicht den Heiden und Samaritern das Christenthum vor; sondern ic.“ so war das etwas anders, und von Jesu sehr weißlich gehandelt; aber dies paßt hierher nicht. Denn ließ Jesus dieser Heidin leibliche Hülfe zufließen: so konnte das den Juden weder anstößig seyn noch sie gegen Jesum aufbringen ic. Es mußte noch eher, in so ferne Jesus

\*) Herr Brentano (l. c.) erklärt daher in mancher Absicht nicht gut: „Wie kannst du (?) Hülfe von mir verlangen? Weißt du denn nicht, daß ich ein Lehrer (?) nur der Juden bin, wie kann ich die Wohlthaten, die nur für mein Volk gehören, Heiden zuwenden?“ ic.

fuß von ihrer Abkunft war ic., ihren großen Stolz kizeln. Er suchte sich auch dem zu folge nicht deswegen in der Gegend des syrischen Phönicieus zu verbergen, „um den Vorwurf zu vermeiden, daß er nicht alles angewandt, um die Juden zu seiner Lehre hinzulenken, sondern daß er sie mit Fleiß erbittert, indem er sie vernachlässigt und sich mit den Heiden abgegeben habe“ ic. (vergleiche über Marc. VII, 24.), sondern um daselbst mit seinen Jüngern ein wenig auszuruhen. **B.** 21. a.

25. „Sie (die Frau) warf sich aber vor ihm nieder \*) und sprach: Herr, hilf mir!“

26. „Jesus antwortete: es schickt sich nicht \*\*), den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen \*\*\*).“ a)

a) Das

\*) προσεκύνησεν) προσεκύνησεν, cf. vet. eccl. gr. Const. Evang.

\*\*\*) ἐστὶ καλὸν) ἐξέστιν. Auch bloß ἐστὶ. S. Bengels N. T.

\*\*\*\*) βαλεῖν) δειναι. — Fast auf eine ähnliche Art sagt, wenn ich nicht irre, Plautus: „Te ipsum non alens, canes alis.“ Auch paßt folgendes Sprüchwort ohngefähr hierher: „Tunica propior pallio est.“ Plaut. Trin. 5, 2. 30.

a) Das heißt, wenigstens verstand es die Kananiterin so: „Meine Hülfe, die für die Juden bestimmt ist, darf ich nicht an den verächtlichen Heiden verschwenden.“ Oder vielleicht dachte sich Jesus folgendes bey diesen Worten: „Meine Wunderkräfte, die ich bloß deswegen besitze, um meine Messiaswürde u. vor dem Volke Gottes zu bestätigen, darf ich nicht, bloß um leibliche Hülfe zu leisten, an den Heiden verschwenden. Denn dadurch würde ich gegen die Bestimmung dieser Wunderkräfte, und auch gegen die meinige handeln, weil man am Ende über dem Wunderthäter den Lehrer vergessen könnte.“ Allein die erste Erklärung ziehe ich dieser mehr künstlichen aus mancher Absicht vor. Denn Jesus redete zunächst die Frau an. Sie sollte ihn verstehen. Und hätte er auch mit jenen Worten den angegebenen Sinn verbunden: so waren diese Gründe in dem gegenwärtigen dringenden Falle gar nicht hinreichend, um die arme Frau abzuweisen; nicht einmal zu gedenken, daß Jesus nicht bloß für die Juden, sondern auch für die Heiden bestimmt war, und daß überhaupt in seinem menschenfreundlichen Herzen, das so gern half und allen helfen wollte, solche Gedanken nicht wohl, wenigstens

nigsteus im Ernst nicht, aufsteigen konnten. Und wie vielen Heiden hatte er schon geholfen? —

Uebrigens richtete sich hier Jesus nach dem Sprachgebrauche der Juden, vermöge dem sie sich das Volk Gottes, und die Heiden Hunde nannten; er kann aber auch an diesen Sprachgebrauch nicht gedacht, sondern eine sprichwörtliche Rede vor Augen gehabt haben. Nämlich: „Dir Hülfe zu leisten, hieße den Kindern das Brod nehmen, und es den Hunden vorwerfen.“ Oder: „Wenn ich dir als einer verstockten und verächtlichen Heidin Hülfe leisten wollte: so nähme ich gleichsam den edlern Geschöpfen des Hauses das Brod, und wüürfe es den Hunden vor.“ Wenigstens fährt die Heidin in diesem Bilde V. 27. fort. In Rücksicht der Kananiterin ist auch ein Ausspruch so stark und leidend wie der andere; aber in Aufsehung der Juden, um sie nämlich wegen dieses verächtlichen Namens, den sie gütigst den Heiden bezulegen pflegten, zu beschämen, indem diese Frau durch ihr Betragen sehr trefflich zeigte, daß sie ihn nicht verdiente; und um ihnen auch zugleich ihre Verachtung gegen die Heiden auf eine feine Art zu verweisen, ist die erstere Meynung, daß Jesus nämlich den Sprachgebrauch

brauch vor Augen gehabt habe, der letztern vorzuziehen. Nämlich: „Es geziemt sich nicht, daß ich meine Hülfe, die bloß (sc. nach der Meinung der Juden) für (sic) die (lieben folgamen) Kinder (das Volk Gottes) bestimmt ist, an den Hunden (wie sie auch Heiden sehr fein und passend nennen) verschwende.“

26. „Das ist wahr a), Herr, erwiederte sie; aber die Hunde essen doch b) die Brotsamen, welche von dem Tische ihrer Herrn fallen c).“

a) και) Franz. Ueb. il est vrai, daß es nämlich unrecht ist, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen. E. M. hat [?].

b) και γαρ) aber doch E. M. <sup>לכא</sup>. S. Ueb. cependant. Marcus (VII, 28.) hat auch και γαρ. Doch findet man auch <sup>αλλα</sup> και, cf. Griechb. Die Vulgata übersetzt: nam et. Castalio: et tamen quoque. Herr Superint. Schulz giebt diese Worte durch: attamen; (s. Rosenm. Schol. B. II. S. 426. 2te Aufl.) „doch sey diese Bedeutung sehr selten.“

Bey I Kor. IV, 9, 2 Kor. XI, 5. und XII, 1. heißt „γάρ“ doch; dennoch, oder in der ersten

sten Stelle a b e r. Hiob XXIII, 8. geben die LXX  $\int$  durch  $\gamma\alpha\zeta$  i. e. h. l. a b e r. Und Jerem. III, 1. und Dan. II, 41. VIII, 3. XI, 20. geben sie das  $\eta$  praef. durch  $\kappa\alpha\iota$ , zu deutsch doch, oder VIII, 3. a b e r.

c) Die Worte: „ $\kappa\alpha\iota \gamma\alpha\zeta$  —  $\sigma\upsilon\gamma\iota\omega\nu \alpha\upsilon\tau\omega\nu$ “ giebt Herr Volten (l. c.): „denn Hunde essen ja die von ihrer Herrn Tische fallenden Brostken“ — Auf den ersten Anblick scheint diese Uebersetzung die eigentliche Meynung der Kananiterin nicht vollkommen auszudrücken. Allein man muß sich zwischen  $\sigma\upsilon\gamma\iota\omega\nu$  und  $\kappa\alpha\iota \gamma\alpha\zeta$  noch etwas hinzudenken. Nämlich: „du hast Recht, Herr (daß es unschicklich ist, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen) [aber ich will auch den Kindern das Brod nicht nehmen, sondern eben nichts mehr als das Recht eines Hundes genießen und bloß mit den Brotsamen, die von dem Tische fallen, zufrieden seyn]. Denn ( $\gamma\alpha\zeta$ ) die Hunde essen ja ( $\kappa\alpha\iota$ ) zc.“ Auf diese Art ist alles deutlich und lichtvoll. Dennoch aber ist die oben gegebene Erklärung dieser vorzuziehen. Sie ist kürzer und weniger tautologisch. Denn das, was man sich nach der Voltischen hinzudenken muß, liegt schon

schon

schon in den Worten *και γαρ — αυτων*. Nämlich: „du hast Recht, Herr, (daß — vorzuwerfen); aber (*και*) die Hunde essen doch (*γαρ*) von den Brosamen, welche *ε. δ. η.* aber ich will auch nichts mehr genießen, als was den Hunden zukommt; will mit den Brosamen herzlich gern zufrieden seyn.“ Die Frau nimmt also den Erlöser auf eine äußerst treffende Art gleich bey seinem Worte: „Gut — Kinderbrod darf man den Hunden nicht vorwerfen; — allein den Hunden kommen doch die Brosamen zu? Da du mich nun für einen Hund erklärst, warum willst du mir denn dasjenige vorenthalten, was mir von rechts wegen zukommt? — Oder: „gut (ich halte dich bey'm Wort), denn die Hunde essen ja *ε. δ. η.* da du mich für einen Hund erklärst: so laß mich auch das genießen, was mir als Hund zukommt.“ Oder: „gut (den Kindern das Brod nehmen, ist unschicklich; ich halte dich bey'm Wort; ich bin ein Hund und will hier nichts mehr als ein Hund seyn) denn essen nicht *ε. δ. η.*?“ Folglich *ε. δ. η.* — Oder: „— aber essen nicht *ε. δ. η.* —?“

27. „Darauf antwortete ihr Jesus: o Weib, dein Vertrauen a) ist groß; Deine Bitte sey dir gewährt. Und ihre Tochter ward von dem Augenblicke an gesund.“ b)

Σ

a) Πιστις.)

a) *πιστις*) nämlich zu mir und meiner Macht.  
 — Dies konnte Jesus mit Recht sagen. Denn was hatte sie V. 26. anders geäußert als dieses? Nämlich: „Du sollst, um meine Tochter wieder gesund zu machen, deine ganze Wunderkraft nicht anwenden, das brauchst du gar nicht; nein, setze nur einen ganz unmerklichen Theil (gleichsam die Brosamen, das keinem Menschen Abbruch thut, das geringste) deiner großen Wunderkräfte in Bewegung; so wird schon meine Tochter gesund werden.“ Welch ein Vertrauen zu Jesu und seiner Macht?! Sie will beynabe mit nichts schon zufrieden seyn, und das Nichts hält sie schon für hinlänglich ihrer Noth abzuhelfen. Eine treffliche Parallelstelle, die hier verdient nachgelesen zu werden, finden wir K. VIII, 5 = 10.

b) Beym Marcus (K. VII, 29.) lautet die Antwort Jesu ein wenig anders. Im Grunde aber kommt sie mit der obigen überein.

Die Endzwecke, welche Jesus mit dieser Geschichte zu erreichen suchte, sind zum Theil schon oben angegeben worden; ich will sie aber, der Uebersicht wegen, hier kürzlich neben einander stellen.

Jesus

Jesus kannte vermuthlich die Kananiterin, und wollte ihr daher Gelegenheit geben, ihre gute Denkungsart, ihr großes, außerordentliches Vertrauen zu ihm und seiner Macht öffentlich an den Tag zu legen, um damit nicht nur die Juden, die etwa Ohrenzeugen von dieser Geschichte waren (?), wenigstens doch dieselbe hörten, so wie auch seine anwesenden Jünger zu beschämen; aber auch zugleich jenen ihre Verachtung gegen die Heiden zu verweisen, und ihnen zu zeigen, daß diese demüthigen und anspruchlosen Menschen, wo nicht alle, doch zum Theil, würdiger wären, Kinder oder Volk Gottes zu heißen, als sie 2c. Denn wer von den Juden und vielleicht selbst von den Jüngern hatte ein so großes Vertrauen zu Jesu und seiner Macht als diese Heidin? Um sich davon zu überzeugen, lese man die ganze evangelische Geschichte, 3. E. R. VIII, 23 = 27. XIV, 28 = 31. XVII, 20. oder XII, 38. ff. XVI, 1. ff. Ja wer von den Juden würde einen solchen verächtlichen und wegwerfenden Ton so geduldig ertragen haben, als eben diese Heidin? u. s. w. Doch darf man auch auf der andern Seite die Sache nicht übertreiben, und diese Heidin auf Kosten anderer zu sehr erheben. Sie hatte ein großes Vertrauen zu Jesu; das kann

nicht geleugnet werden; aber ob sie auch außerdem eine sehr vortrefliche Frau war, läßt sich noch nicht so ganz gewiß behaupten. Denn man denke sich in ihre Lage. Sie war in der Noth, und alsdann läßt man sich, in der Hoffnung Hülfe zu finden, eine kleine Unhöflichkeit u. gern gefallen. Diese Anmerkung glaubte ich deswegen meinen Lesern schuldig zu seyn, damit man meine gleich zu Anfange dieses Abschnitts geäußerten Gedanken nicht mißdeuten oder zu hoch nehmen möge. Ich lasse gern jedermann Gerechtigkeit widerfahren.

Uebrigens sollte man fast durch diese Geschichte, welche außer Matthäus nur Marcus hat, auf die Vermuthung kommen, daß dieser jenen nicht compiliret, sondern mit ihm hier und da gleiche Quellen benutzt habe. Doch zu seiner Zeit mehr über diesen Gegenstand.

---

Matth. XVI, 2. 3.

„Bibit arcus, pluet credo, hercle, hodie.“

Plaut. Curc. I, 2, 41.

---

„Quod est ante pedes nemo spectat: coeli scrutantur plagas.“ Cicer. de div. 2, 13.

---

XXII.

## XXII.

## Matth. XVI, 6.

„ — — Ὁρατε καὶ προσεχετε ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν  
Φαρισαίων καὶ σαδδουκαίων.“

Die Pharisäer und Sadducäer verlangten W. I. von Jesu, daß er sie, nach Art der Propheten im Alt. Test., ein Wunder an den Himmelskörnern sehen lassen möchte, so wollten sie sich von seiner göttlichen Gesandtschaft überzeugen. (vergl. die kurz. Erkl. des N. Test.) Allein er fertigte sie kurz und bündig ab, und fuhr mit seinen Jüngern (W. 5.) über das galiläische Meer. Indessen hatte ihn doch jene Zumuthung nicht wenig verdrossen und betrübt (cf. Marc. VIII, 12.) Er war daher von dieser Zeit an ganz nachdenkend und still; beschäftigte sich mit sich selbst, oder sah und hörte nichts als die Pharisäer und Sadducäer (?) und ihre feine Zumuthung. Endlich (W. 6.) erwachte er, und das Resultat seiner bisherigen Gedanken entfuhr ihm beynah, ohne daß er selbst wußte: „Nehmt euch vor dem

Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer wohl in Acht.“ Dies, auf die gegenwärtige Geschichte B. I. angewandt und mit Lucas (Kap. XII, 1.) verglichen \*), heißt: „Nehmet euch vor den Lehren (B. 12.) i. e. den Grundsätzen, den bösen Beyspielen, vor der Heuchelei der Pharisäer [und Sadducäer] (der Gelehrten der Nation) wohl in Acht \*\*).“ Das heißt also kurz: „Sehet euch w o h l vor, daß ihr nach dem Beyspiele der Pharisäer [und Sadducäer] keine Heuchler werdet.“ \*\*\*)

Dies ist, wie mich dünkt, die allein richtige Erklärung dieser Stelle. Denn sie paßt

I. ganz vortreflich in den Zusammenhang. Jesu Männer hatten sich gegen Jesum gleichsam ver-

\*) „προσεχετε ἑαυτοῖς ἀπο τῆς ζύμης τῶν φαρισαίων, ἣτις ἐστὶν ἠποκρίσις.“

\*\*\*) ὁρατε καὶ προσεχετε. E. M. ראו ושמרו  
i. e. sehet euch w o h l vor; nehmet euch wohl (sehr, äußerst) in Acht.

\*\*\*\*) Sehr recht sagt Plautus von dem Heuchler (vergl. B. I.):

„Alterā manu fert lapidem, altera panem ostentat.“

verschworen, und sich vorgenommen demselben keinen Glauben beizumessen, wenigstens äußerlich nicht — welche Heuchelei und Großgeisterey! — und hätte er zu seiner Legitimation Berge versetzt. v. Vergl. 3. E. Kap. XII, 21-30. Demohngeachtet kommen sie B. 1. zu ihm und heucheln, daß sie sich von seiner göttlichen Gesandtschaft überzeugen wollten, wenn er vor ihren Augen ein Wunder verrichte. Hätte ihnen nun Jesus ihre Bitte gewährt: so wären sie, wenigstens dem Scheine nach, eben so unüberzeugt fortgegangen, als sie gekommen waren. Wie passend also, daß er seine Jünger B. 6. vor den bösen Beyspielen der Pharisäer d. h. vor der Heuchelei, diesem häßlichen Laster warnte? (vergl. 3. E. die kurz. Erkl. über Luc. XII, 2.)

2. Lucas erklärt (Kap. XII, 1.) ausdrücklich, daß Jesus unter dem Sauerteige, die Heuchelei der Pharisäer verstanden habe; Ein Punkt, der meines Erachtens hier schon ganz allein entscheidet. Was soll aber auch

3. unter diesem Worte anders verstanden werden? Vielleicht überhaupt die Lehren und Grundsätze der Pharisäer und Sadducäer? Auf

den ersten Anblick scheint das aus B. 12. zu erhellen; allein im gleich vorhergehenden ist ja von den Lehren dieser Sekten die Rede gar nicht? — Und wie sonderbar wäre es auch gewesen, wenn Jesus NB. seine Jünger gewarnt hätte; sie sollten den Lehren der Pharisäer keinen Glauben beymessen, und Anhänger von ihnen werden; sie, die zum Theil so vest an Jesu hingen und gewiß damals die Pharisäer (vergl. S. XXIII.) und ihre Lehren (vergl. R. XV &c.) verabscheuten. Ja, wenn er noch den Ausspruch B. 6. an das unbestimmte und in der Irre herumgehende Volk gerichtet hätte; so wäre das etwas anders. Aber diesen Ausspruch an die Jünger zu richten, die alles verlassen hatten und seine Schüler geworden waren — wie unnatürlich? ! — Nein, Jesus kann B. 6. nichts anders sagen wollen, als: „Hütet euch sehr vor der Heuchelei.“ „Laßt euch durch das Beyspiel der Sanhedristen durchaus nicht verleiten, ebenfalls die Heuchler zu spielen.“

Auch Paulus versteht

4. unter dem Worte ζυμη I Kor. V, 6. böse Beyspiele. „*οὐκ οἰδατε, ὅτι μικρα ζυμη ὀλον το σωμα ζυμοι;*“ i. e. „bedenket doch, daß ein einziges

ziges böses Beyspiel eine ganze Gemeine (zu diesen oder andern Verbrechen) verführen kann.“  
Und endlich

5. beweist auch *didaxn* B. 12. nichts gegen mich, sondern paßt sogar ganz gut zu dieser Erklärung. Denn wir lehren Andere, sowohl das Gute als das Böse, entweder durch mündlichen Unterricht, oder durch gute oder böse Beyspiele, oder durch beydes zugleich; und zwar ist diese letzte Art der Belehrung weit wirksamer und eindringlicher als die erstere. \*) Folglich ist der Ausdruck *didaxn* ganz adäquat, zumal da auch unsere guten und bösen Beyspiele, wenn wir anders consequent handeln, ganz das Resultat unserer Lehren und Grundsätze sind.

Will man aber dennoch lieber unter *didaxn* die Lehren und Grundsätze der Pharisäer und Sadducäer, und nicht ihr böses Beyspiel B. 1., ihre Heucheley verstehen: so bin ich auch zufrieden, und beynah geneigt, ebenfalls auf diese Seite zu treten; aber das beweist NB. nichts gegen jene Erklärung. Denn wir haben hier nichts

2 5

mehr

\*) Exempla durant.

mehr als eine Privatmeynung des Evangelisten. In diesem Falle müßte daher für den nach den kenden Leser bey B. 12. die Anmerkung gemacht werden: daß Matthäus die Meynung Jesu zu weit ausgedehnt, und eigentlich *ὑποκρίσις* vergl. Luc. XII, 1. statt *διδασκ.* hätte setzen sollen.

Auch konnte ich mich noch auf den Umstand beziehen, daß Jesus in diesem letzten Falle schwerlich würde gesagt haben „ — — *προσὲχ. απ. τ. ζυ. τ. φως και σαδδουκαιων.* Denn daß die Pharisäer nicht nur Heuchler, sondern überhaupt äußerst schlechte Leute waren, ist notorisch, vergl. 3. E. Matth V, 20. VI, 2. (coll. XXIII, 2. 5.) VII, 15. XII, 1-14. XV, 1-14. XXII, 15-22. XXIII. Aber daß auch die Sadducäer schlechte Leute waren, und gefährliche Lehren und Grundsätze hatten und ausstreteten, ist eine noch gar nicht erwiesene Thatsache. Lieber möchte ich gerade das Gegentheil behaupten. Schon in der Kurz. Erkl. des N. T. (s. die vorl. Anm. zu 1 Kor. XV.) hab ich eines und das andere hierher gehörige gesagt. Der jüdische Geschichtschreiber Josephus kann hier gar nicht als Gewährsmann angeführt werden. Denn er war ein Pharisäer, folglich ein offenerer Gegner der Sadducäer und ein

ein Mann, dessen Zeugniß nach Bayle (diction, sub voc. Sadd. Not. C. D. E.) und Semler (f. Beantw. der Fragm. eines Ungen. S. 8. ff.) in dieser Sache gar nichts gilt. Die Sittenlehre der Sadducäer war streng, und die rechtschaffensten und kultivirtesten Männer zählten sich zu ihrer Sekte. (Doch zu seiner Zeit mehr hiervon!)

Ist dies alles wahr, wie konnte denn Jesus den Saul unter die Propheten mischen? die Sadducäer unter den Pharisäern aufführen? — Aber demohngeachtet mache ich von diesem Umstande keinen Gebrauch, und zwar aus der Ursache nicht, weil hier Jesus die Sadducäer in keinem Falle (selbst im ersten nicht, wo es doch ganz gut angeht) scheint mit ins Spiel gezogen zu haben. Denn Lucas sagt bloß (XII, 1.)

„ — — των Φαρισαίων.“ Marcus (K. VIII, 15.)

ἰσχυρατε, βλεπετε ἀπο της ζυμης τ. Φαρισ. και της ζυμης η̄ρωδς “ \*) kommt schon Matthäus näher, oder sagt ebendasselbe. Denn weiß der Hof mit den Sadducäern hielte: so sollen die Worte η̄ρωδς und των σαδδουκαιων synonyma seyn. \*\*) —

Allein

\*) των η̄ρωδιανων. I. 13. 28. 69. II 8. 12.

\*\*) Ich sage: so sollen — seyn. Denn dieses  
Punkt

Allein wenn die ursprünglichen Exemplare des Matthäus und Marcus diese Worte gehabt haben (s. Lh. 2. S. 101. Anm.): so folgt ohngefähr weiter nichts daraus, als daß beyde Evangelisten den Erlöser etwas mehr sagen lassen, als er wahrscheinlich gesagt hat.

Durch diese Stelle (im Vorbeygehen sey es gesagt) kommt man wieder auf die Vermuthung, als

Punkt ist noch immer nicht recht erwiesen. Ich glaube man kann mit eben so großem Rechte, „Anhänger von Herodes;“ „Leute, die es mit dem Hofe hielten, von der Hofparthey waren“ darunter verstehen. Und vielleicht noch mit größerem Rechte. Denn der Ausdruck σαδδουκαῖοι war ihnen geläufig, und, in so fern sie von dieser Sekte sprachen, weit geläufiger und auch für Andere verständlicher als jener ic. Uebrigens vergl. noch Matth. XXII, 16. (In der Parallelstelle Luc. XX, 19. ff. heißt es: „οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς ἀπεσίδαν ἐγκρατεῖς“ Marc. XII, 12. ff. hat eben so wie Matth.) Ferner Marc. III, 6. (In den Parallelstellen Matth. XII, 14. ff. ist bloß von den Pharisiern und Luc. VI, 6. ff. ebenfalls von diesen und zugleich von den Gesetzgelehrten die Rede.

als wenn Marcus mit Matthäus eine und dieselbe Quelle bloß benutzt habe. Diese las vielleicht *ἰσως*, und dafür setzte Matthäus *ταυ σαδ-δραταιω*.



## XXIII.

## Matth. XVI, 17 — 19.

**B**eynah sollte man auf die Gedanken kommen, daß diese schöne Stelle untergeschoben sey. Denn erstlich, die übrigen Evangelisten haben sie nicht. In Ansehung des Marcus könnte man zwar antworten: daß dieser unter der Leitung Petri geschrieben und folglich dieses große Lob, um nicht dessen Bescheidenheit zu nahe zu treten, ausgelassen habe. Allein diese Sache ist doch wirklich, selbst nach den Bemühungen eines Michaelis (s. dessen Einl. S. 1052. ff.) so sehr erwiesen noch nicht, als manche vielleicht glauben. (Doch an einem andern schicklichem Orte mehr hiervon!) Sollte dies aber auch wirklich erwiesen werden können:

Ebinnen: so scheint mir doch in der That hier die Bescheidenheit zu weit getrieben zu seyn. Ueberdies läßt Petrus alles dasjenige von sich erzählen, was ihm eben nicht zur Ehre gereichte, (vergl. VIII, 32. 33. IX, 5. 6. XIV, 66. ff.) warum sollte er denn den Marcus verhindert haben, auch etwas von seinem Lobe mit einfließen zu lassen; zumal da er nicht selbst schrieb, und diese Geschichte auch von der Art ist, daß sie seiner Bescheidenheit gar nicht anstößig seyn konnte? \*) Mein, ich glaube vielmehr, wenn Marcus unter der Leitung Petri sein Evangelium verfaßte, so ist der Umstand, daß er diese Geschichte ausläßt, ein starker Beweis für ihre Erdichtung und Interpolation.

2. Unter den Jüngern Jesu herrschte eine Art von Eifersucht und ein Bestreben, die ersten Stellen in seinem einst zu errichtenden Reiche zu begleiten. Der Erlöser erklärte sich daher mehrmals stark gegen diese irrigen Gedanken. (vergl. Matth. XVIII, 1. ff. und XX, 20. ff.)  
 konnte

---

\*) Wenigstens sind die heutigen Selbstbiographen zu unserm Glücke so sehr eigensünnig und zurückhaltend nicht.

Konnte er also auf einmal hiergegen so sehr verstoßen, und einem Jünger vor den übrigen gewisse Vorrechte zc. einräumen? — Ja, wenn das zu einer Zeit geschehen wäre, oder hätte geschehen können, wo die Jünger die wahren Begriffe von dem messianischen Reiche hatten: so wäre das etwas anders. Aber jetzt verstanden sie den Erlöser nicht, und konnten die Worte V. 18. und 19. nicht anders deuten, als daß Petrus die erste Stelle in seinem künftigen Reiche haben sollte. Hätte das nicht Eifersucht, Neid und Mißmuth unter ihnen verursacht? —

Ob nun der obige Schluß aus diesen Prämissen zu rasch seyn möchte, überlasse ich der Beurtheilung kompetenter Richter. Bey den gegenwärtig aufgefundenen Daten dürfte es schwer seyn, etwas ganz Entscheidendes hierüber aufzustellen. Indessen kann aber auch wirklich diese Geschichte, nur in etwas modificirt, vorgefallen, und von Matthäus in dieser wahren Gestalt seinem Evangelium einverleibt, aber in der Folge — wer weiß von wem? — (vielleicht von den Judenchristen) verfälscht worden seyn. Wenn nun unsre Stelle ursprünglich nicht nur folgendergestalt gelautet, sondern auch von Jesu

und

und seinen Jüngern verstanden und gedeutet worden wäre?

17. „Glücklich bist du, Simon, Judas Sohn (wegen dieser deiner Kenntniß); denn die Menschen haben dir diese (Kenntniß, daß ich nämlich der Messias bin) nicht mitgetheilt (denn sie erkennen mich nicht dafür) sondern mein himmlischer Vater (hat sie dir mitgetheilt, durch meine überzeugenden Lehren und Wunder.)“

18. „Ich sage dir daher, weil du ein Fels d. h. ein Mann heißest a), dessen Bekenntnisse vest (so wie auf Felsen) gegründet sind: so will ich auf diesen Felsen d. h. auf dieses feste und dauerhafte Bekenntniß b), auf diese unerschütterliche Wahrheit (daß ich nämlich der Messias bin c) meine Kirche bauen, und selbst der Tod soll nichts gegen sie (gegen diese Wahrheit) ausrichten (sie über den haufen werfen) können.“

a) ὄτι σὺ εἶς πέτρος i. e. weil du ein Fels bist oder heißest. Denn πέτρος hat auch diese Bedeutung. Vergl. die LXX über Gen. XIV, 2. 17. XXIII, 2. Oder εἶς steht hier statt τοῦ ὄνομα εἶς.

b) Nāmo

b) Nämlich fest und dauerhaft in Ansehung des Bekenners und an sich selbst. Denn es heißt weiter: „ και πυλ. — αὐτης.“

c) ἐπι ταυτη τη πετρα) gewöhnlich wird das erklärt: „auf dich als einen festen und standhaften Bekenner der Wahrheit.“ Aber wenn Jesus ἐπι — πετρα auf Petrus bezog, warum sagte er denn nicht: ἐπι τωτω τω πετρα? \*) Freylich, wenn er diese Worte chaldäisch oder syrisch aussprach: ܩܦܕܐ i. e. Petrus ܩܦܕܐ i. e. Fels, so kann man diesen Unterschied, wenigstens in diesen Worten, nicht bemerken. Aber in diesem Falle konnte er denselben, oder den eigentlichen Sinn seiner Worte, damit andere diese Paronomastie verstanden, in dem Folgenden bemerkbar machen. Denn das ist doch allemal merkwürdig, daß Matthäus ἐπι — — πετρα hat. Und es scheint, daß sie insgesammt diese Worte nicht auf Petrus, sondern auf das offenherzige und wahrhaftige Bekenntniß, (B. 16.) daß Jesus der Messias sey, bezogen haben. Auf diese Art konnte

\*) Ueber das Wort petros i. e. ein Fels vergl. J. Alberti observ. philolog.



fühlbarer zu machen, so zu geben: „du heißt \*) ein Fels (ein Felsenmann, und das mit Recht; denn du bist der erste, welcher von dem Felsen zeuget, der sich zu dem Felsen, zur unerschütterlichen Wahrheit, daß ich der Messias bin, bekennet, und daran glaubt) und auf diesen Felsen, d. h. auf dieser unerschütterlichen Wahrheit (wozu sich die Christen vest bekennen und vest daran glauben müssen, wenn sie anders Christen seyn und heißen wollen) will ich meine Gemeine bauen, d. h. soll das Christenthum beruhen; und selbst der Tod (den ich ehstens leide) soll nichts gegen diese Wahrheit ausrichten können (sonder: sie noch mehr bestätigen ic.)“ Ich ziehe diese Erklärung der obigen vor.

Alle diese unvorgreiflichen Vorschläge mögen nun ein Schicksal haben, welches sie wollen: so bin ich wenigstens davon beynahе überzeugt, daß Jesus bey den Worten *πολιαι* *αδς* an seinen Tod, wo nicht allein, doch gewiß zugleich mit, gedacht habe. Ich meine, der Ausdruck selbst spricht schon dafür. Vergl. auch B. 21.

U 2

19.

\*) Oder das „*συ εις πετρος*“ als Anspielung auf „*συ εις ο νετος*“ B. 16. betrachtet: „du bist.“

19. „Euch a) will ich deswegen (weil ihr nämlich von dieser Grundwahrheit des Christenthums überzeugt seyd) des Himmels Reichs Schlüssel geben, d. h. das Lehramt der christlichen Kirche, (und damit zugleich die Vollmacht, gleichsam die Schlüssel, den Himmel auf- und zuzuschließen) übertragen b); die ihr demnach, (weil sie nämlich Unglaubige sind) c) aus der christlichen Kirche d) ausschließet (*δησητε*) (nicht für die Meinigen erkennet), die werden auch bey Gotte e) ausgeschlossen seyn (*εσαι δεδμενα*) (nicht von Gott für die Meinigen erkannt werden); und die ihr in die christliche Kirche aufnehmet (*λυσητε*) (für meine Anhänger erkennet), die werden auch bey Gott aufgenommen seyn (*εσαι λελυμενα*) (von Gott für meine Anhänger erkannt werden.)“

a) Dieser Vers hätte demnach hauptsächlich die Hand des Interpolators erfahren. Für *υμιν* setzte er *σοι* und so durchgängig *sec. perf. sing.* statt *sec. perf. plur.* Anfänglich konnten diese Veränderungen, vielleicht einer ungegründeten Sage zufolge, bloß am Rande stehen; endlich aber schlichen sie sich wirklich in den Text

Text ein. Die Lesart *os* statt *αὐτῶν* B. 18. führt schon auf den Gedanken, daß hier etwas vorgefallen seyn möchte. Und wenn man bedenkt, daß das Evangelium Matthäi besonders für die Jüdenchristen in Palästina geschrieben war, und diese den Petrus sehr hoch hielten: so könnte man vielleicht diese als die Urheber einer solchen Veränderung oder Randglosse nicht ganz unwahrscheinlich angeben.

b) *δοσο* — *εξαυον*). Ganz recht, wie mich dünkt, sagt Herr Rosenmüller (s. dess. Schol. 3te Ausg.): „Intelligitur facultas & potestas credituros in Iesum recipiendi in societatem christianam & quasi ostium fidei aperiendi Iudaeis & ethnicis.“

c) Indessen gab es noch weit mehrere Fälle, wo den Aposteln das Recht zustand, diesen oder jenen aus der Kirche auszuschließen oder nicht in dieselbe aufzunehmen. Vergl. z. E. Matth. XVIII, 15 = 18. Joh. XX, 22. 23. und I Kor. V, 3 = 5. Ueberhaupt Lasterhaftigkeit und ein Betragen, das der Religion Jesu zuwider lief, waren die Punkte, weswegen sie die Christen aus der Kirche ausschließen, und den Juden und Hei-

den (besonders wenn diese Unglaube zeigten) die Aufnahme versagen konnten. Bey dergleichen Stellen muß also der Zusammenhang entscheiden, warum die Jünger diesen oder jenen nicht aufnahmen oder den schon aufgenommenen wieder ausschlossen und anschließen sollten. Hier scheint bloß von Unglaubigen die Rede zu seyn. Vergl. Joh. XX, 23., wo unter *αμαρτια* doch gewiß nichts anders als der Unglaube zu verstehen ist. S. Joh. XVI, 8. 9. Eb. III, 13. 17. 18. 20. In der kurzen Erklärung des N. Test. hab ich die erste Bedeutung von *αμαρτια* Joh. XX. behalten, um diese Stelle für die jetzigen Zeiten practischer zu machen.

d) Unter *ἐπι τῆς γῆς* kann hier die christliche Kirche verstanden werden, in so ferne sie auf der Erde ausgebreitet ist; oder man kann auch die Menschen auf der Erde darunter verstehen, im Gegensatze des *ἐν τοῖς οὐρανοῖς*. Zur Grunde aber kommt eine Erklärung mit der andern genau überein. Nämlich: „welche (sc. Menschen) ihr demnach aus der christlichen Kirche ausschließet.“ Oder: „welche Menschen ihr demnach ausschließet (sc. aus der christl. Kirche).“

e) *ἐν*

e) *εἰς τὸν θεόν* i. e. bey Gott oder von Gott.  
Vergl. Matth. XXI, 25. Luc. XV, 18. Joh. III,  
27. —

Wollen wir aber unsre Stelle ganz für ge-  
nau erklären: so kann man dieselbe so, wie ich  
in der kurzen Erklärung des N. Test. gethan ha-  
be, interpretiren. Für diejenigen, welche die-  
ses Buch nicht besitzen, will ich sie im Auszuge  
hersehen. S. 2te Aufl.

17. Wie oben.

18. „Du bist Petrus d. h. ein Fels (Füh-  
rest diesen Namen, den ich dir einst Joh. I,  
42. gab, mit Recht), denn durch dich als  
einen felsenfesten und standhaften Befehrer  
meiner Lehre soll der erste Grund zur christ-  
lichen Kirche (unter Juden und Heiden) ge-  
legt werden (vergl. Act. II, 14. ff. X. XV,  
7.) und sie soll nie aussterben (und sollten  
auch noch so viele Christen durch die Ver-  
folgungen gewaltsam unkommen). a)

a) Oder vielleicht besser: „Und der schmach-  
lichste Kreuzestod (den der Stifter dieser Ge-  
meine ehstens leiden wird) soll ihr nicht zum  
Untergange (sondern erst recht zur Bevestigung u.)

gereichen.“ Ober: „und alle die großen Verfolgungen, die sowohl ich als ihr und die Christen überhaupt zu erfahren haben, sollen nicht im Stande seyn, dieselbe (die Christengemeine) zu zerstören oder zu vernichten.“ (Sie wird stets fortauern. Mein Tod, und der standhafte Tod der Christen überhaupt wird sie erst recht befestigen und mit weit mehr Anhänger vermehren.)

19. (Schlüssel h. Aufschlüsse, oder Kenntnisse.) „Und ich will dir vorzügliche Einsichten in Religionsfachen ertheilen; was du daher in der christlichen Kirche für Unrecht erklären wirst, das wird auch Gott für Unrecht erklären; und was du in der christlichen Kirche für Recht erklären wirst, das wird auch Gott für Recht erklären.“

Wenn wir unsre Stelle mit R. XVIII, 18. XXIII, 13. Luc. XI, 52. Offenb. I, 18. III, 7. (coll. Jes. XXII, 22.) IX, I. XX, I. und Joh. XX, 23. vergleicht: so scheint folgende Erklärung wahrscheinlicher zu seyn:

„Dir will ich daher das Lehramt der christlichen Kirche übertragen; die du zu dem Ende

„ Ende aus der christlichen Kirche ausschließ-  
 „ fest, die werden auch bey Gotte ausge-  
 „ schlossen seyn, und welche du in die christ-  
 „ liche Kirche aufnimmst, die sollen auch  
 „ bey Gotte aufgenommen seyn.“ S. oben  
 B. 19. und die Anmerkungen dazu, nament-  
 lich fig. b - e.

Die Vollmacht, welche hier Jesus dem Pe-  
 trus erteilt, konnte keinen Zünger eifersüchtig  
 machen; denn er erteilte sie allen s. R. XVIII,  
 18. Joh. XX, 22. 23., und war und muß mit  
 ihrem Apostelamte verbunden seyn. Weniger kann  
 man das von der Erklärung sagen, die Hr. He-  
 zel und nach ihm Hr. Röper (s. dessen Hand-  
 buch für Ung.) giebt: „Deinen Einsichten will  
 ich die Direktion meiner Kirche überlassen: und  
 die Verordnungen und Gesetze, die du ihr geben  
 wirst, sollen so gut, als von Gott gegeben seyn  
 d. h. sollen Gältigkeit haben.“

Die Rosenmüllerische (s. dessen Schol.  
 3te Ausg.): „Quodcunque in lege Mos. ligaveris  
 i. e. prohibueris, id prohibitum erit, sanciente  
 auctoritate divina; & quodcunque solveris h. e. per-  
 miferis, vel permissum & licitum docueris, id erit

licetum & permissum — „Kommt damit im Grunde überein; sie passen aber überdies nicht zum Besten in den Zusammenhang, sind auch zu eingeschränkt u. s. w. — Hr. Volten (l. c.) übersezt: „dein verschließen auf Erden soll für ein verschließen im Himmel gelten, dein Oeffnen auf Erden für ein Oeffnen im Himmel.“ Wobey die Anmerkung: „Daß dies von seiner Predigt des Evangeliums, wodurch er einen jeden ins messianische Reich sollte einlassen können, zu verstehen ist, brauch' ich nicht erst zu sagen. Der Zusammenhang redet sehr für diese Erklärung“ 2c. 2c. Auch kommt Hr. Teller (s. dessen Wörterbuch 5te Aufl. 3. E. l. v. lösen) mit mir überein. Hier übrigens mit Diarius an eine Vollmacht zu denken, welche Jesus den Aposteln ertheilt haben soll, Krankheiten zu heilen und über jemand zu verhängen, will mir nicht einleuchten. Denn daß 3. E. die Apostel letztere Kraft besaßen, ist — eine noch sehr unerwiesene Sache.

XXIV.

Matth. XVI, 22. 23.

ⲚⲀⲓ ⲡⲣⲟⲥⲗⲁⲃⲟⲙⲉⲛⲟⲥ ἄⲩⲩⲟⲛ ὁ ⲡⲉⲧⲣⲟⲥ, ἤⲗⲁⲧⲟ ἔⲡⲓⲧⲓⲙⲁⲛ ἄⲩⲩⲟⲗ ⲗⲉⲓⲃⲁⲛ, Ἰⲗⲉⲱⲥ ⲥⲟⲓ ⲕⲱⲣⲓⲥ Ὀⲩ ⲙⲉ ἔⲥⲁⲓ ⲥⲟⲓ ⲧⲩⲧⲁ. 23. Ὁ δⲉ ⲥⲣⲁⲫⲉⲓⲥ, ἔⲓⲡⲉ ⲧⲱ ⲡⲉⲧⲣⲱ, Ἰⲡⲁⲅⲉ ὀⲡⲓⲱ ⲙⲉ ⲥⲁⲧⲁⲧⲁ, ⲥⲁⲛⲁⲗⲟⲛ ⲙⲉ εἰ ὅⲧⲓ εὔⲑⲣⲟⲛⲉⲓⲥ ⲧⲁ ⲧⲉ ⲑⲓⲁ, ἄⲗⲗⲁ ⲧⲁ ⲧⲱⲛ ἄⲛⲑⲣⲁⲡⲱⲛ. “

Diese Stelle, besonders der 22te Vers, leidet mehr als eine Erklärung.

I. „Hierauf nahm ihn Petrus auf die Seite, fing an, ihn ernstlich zu warnen, indem er sagte: da sey Gott für, daß dir so etwas begegne.“ a)

a) Einen Theil dieser Interpretation wird Niemand sehr wahrscheinlich finden. Denn warum hätte Petrus den Erlöser auf die Seite führen sollen? Die Worte: „Ἰⲗⲉⲱⲥ — ⲧⲩⲧⲁ“ durfte ja  
der

der hören. Und gesetzt, er hätte ihm auch noch andere Vorstellungen gethan, die auf die Errichtung seines, in seinen Gedanken irdischen Reichs Bezug hatten: so waren das ja allgemein gangbare Ideen unter ihnen u. ? Wofür also eine Beyseitsführung? — κατ' ιδίαν fehlt. \*) Das Wort *προσέρχεται* beweist ebenfalls nichts. S. weiter unten über B. 23. Und endlich liegt in „*ἰλεως τῆστο*“ keine Warnung; also kann auch *ἐπιτιμῶν* nicht durch: warnen übersetzt werden. u.

II. „Hierauf trat Petrus zu ihm, fing an ihm Vorwürfe zu machen, indem er sagte: da sey u.“ a)

a) Diese Erklärung ist schon wahrscheinlicher *προσλαμβάνω* heißt auch appropinquo. Vergl. 3. E. Ps. LXV, 5. wo die LXX *ἔρχομαι* durch *προσλ.* geben und wo es jene Bedeutung hat, so wie  
I Mos.

\*) Vergl. 3. E. 2 Macc. IV, 34. „*ὁ Μενελαος λαβὼν ἰδίᾳ τὸν ἀνδροκικόν* —“ und oben über Matth. XIV, 1 = 13. die Note. Auch Marc. VII, 33. *ἀπολαβομένου αὐτοῦ ἀπο τῆ ὄχλης κατ' ἰδίαν.*“

1 Mos. XXXI, 25., wo sie  $\text{כַּחַלְמֵי}$  durch  $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\alpha\mu\epsilon$  übersezen. Sap. XI, 13. und Macc. IV, 34. haben sie  $\lambda\alpha\rho\beta\alpha\nu\alpha$ .

Er machte ihm Vorwürfe, daß er sich als Wunderthäter, als Messias von seinen Feinden B. 21. wolle mißhandeln lassen. Er habe ja Macht und Gewalt in Händen ihre Bemühungen fruchtlos zu machen und sich auf den königlichen Thron zu schwingen ic.

Allein verstand denn auch Petrus den Erlöser? — Wußte er, daß er freywillig diese Marter übernehmen wolle? Schon der Ausspruch: „ $\text{Ιλεως} — \tau\epsilon\tau\omicron$ “ zeigt deutlich, daß er an so etwas nicht gedacht habe, und bey seinen Begriffen von dem Messias und seinem Reiche gar nicht denken konnte. Daß Jesus auf seiner Seite, und dessen Feinde auf der ihrigen alles thun würden, jener, um zu seinem vermeyntlichen Zwecke zu gelangen, und diese, um ihn daran zu verhindern, glaubte er sicher und vest. Hörete er nun, daß der Erlöser von Verfolgungen, Leiden und selbst von dem Tode ic. sprach: so wußte er im Grunde gar nicht, was er eigentlich damit wollte; nur soviel glaubte er daraus  
ab-

abzunehmen: daß mit seiner Thronbesteigung mancherley Verfolgungen, Leiden und Müheligkeiten verbunden wären; daß er zuvor mit seinen Feinden einen harten Kampf zu kämpfen habe, wo bey er vielleicht gar sein Leben einbüßen werde, doch hoffe er sie bald (in drey Tagen) zu besiegen \*).

Ob Jesus in seiner vorhergehenden Rede V. 21. das ἀπειθεῖν aussprach, ist noch ungewiß; wenigstens findet es sich bey Marcus (VIII, 31.) und Lucas (IX, 22.) nicht. Sprach er es aber auch aus, welches am wahrscheinlichsten ist, so nahm doch Petrus bey der damaligen Lage der Sachen keine, oder nicht gehörig, Rücksicht darauf; wenigstens deutete er die Worte: ἵνα διὰ αὐτῶν ἀπειθεῖν εἰς ἡμᾶς nicht von einer freiwilligen Uebnahme der ihm bevorstehenden Leiden. Erst in der Folge, da alles vollendet war, konnte sich Matthäus so ganz bestimmt und klar über diese und ähnliche Punkte ausdrücken.

In

---

\*) Oder: der ihm am Ende gar, wenn er seine Feinde nicht bald (gleichsam in dreyen Tagen) besiegte, sein Leben kosten könne.

Indessen hat doch besonders der 21te und 23te Vers die Erregten bisher bewogen, das *ἐπιτιμασθαι* B. 22. durch: „einem Vorwürfe machen“ „einem Vorstellungen thun“ ic. zu erklären; und Matthäus besonders Marcus (vergl. VIII, 32.) können auch wirklich das damit haben sagen wollen. Denn vielleicht gab Jesus über dem für ihn äußerst merkwürdigen Aussprüche B. 21. nicht recht Acht, was Petrus dem Erlöser darauf erwiderte. Er hörte nichts weiter als die Worte: *λεως — ἔστω*. Vermuthlich sagte er aber auch nichts weiter; wenigstens machte er demselben keine Vorwürfe. Aber aus dem Verweis B. 23. schloß Matthäus, daß er das wirklich gethan habe. Im Sinne des Matthäus und Marcus kann also die Erklärung N. II. richtig seyn. Ersterer konnte selbst die Worte *λεως* ic. für eine Art von Vorwurf halten, ob sie es gleich gar nicht sind; weswegen auch die Erklärung: „sing an ihm Vorwürfe zu machen, indem er sagte, da ic.“ etwas hart klingt. Weniger hart klingt sie, wenn man „unter andern“ *supplirt*, oder für: „indem er sagte“ übersetzt „und er sagte“ mit oder ohne Supplement.

III. „Und Petrus trat zu ihm a), fing an zu schimpfen b) und sagte zu ihm: da sey ic.“

a) Cf. N. II. a).

b. ἤρξατο ἐπιτιμαῖν (nämlich auf Jesu Feinde B. 21.) Cf. Plut. Lyc. XVIII, 2. „τῶν δὲ παιδῶν ἀπελλομένων, εὐθύνας ὑπέκειν, εἰ τραχύτερον τῶ δεινότητος ἐπιτιμήσειν, ἢ τραντίον ἐκλελυμένος καὶ ἀτορίας.“ In diesem Falle wird *αὐτῶ* zu *λεγων* gesetzt und nach *ἐπιτιμαῖν* ein Komma gesetzt. Diese Erklärung scheint nun freylich dem Evangelisten Marcus (K. VIII, 32.) gerade zuwider zu seyn. Allein das thut hier nichts. Denn dieser war kein Ohrenzeuge von unsrer Geschichte. Er epitomirte entweder den Matthäus oder benutzte mit ihm gleiche Quellen, und in jedem Falle konnte er glauben, durch *ἐπιτιμαῖν αὐτῶ* wolle sein Gewährsmann sagen: Petrus habe dem Erlöser Vormürfe ic. gemacht. Vergl. N. II. a).

IV. „Und Petrus nahm ihn bey der Hand a); fing an zu schimpfen und sagte zu ihm: da sey ic.“

a) Dies

a) Diese Erklärung hat viel Wahrscheinlichkeit. Schon Herr Superint. Schulz (cf. *Rof. Schol. T. II. p. 427.*) hat sie in Vorschlag gebracht. Es heißt daselbst: „προσλαβόμενος propter sequens ἐπιτιμῶν posses vertere: prehensatur manu ejus, vt gestus Petri & ardor exprimitur.“ Neuerdings bekennt sich auch Herr *Bolten* (l. c.) zu dieser Meinung. Er übersetzt: „da fassete ihn Petrus“ \*). Allein es ist doch merkwürdig, daß wir weder in der Septuaginta noch in den Schriften des N. Testam. προσλαμβ. in dieser Bedeutung finden. Wollen z. E. die Evangelisten sagen, daß jemand die Hand eines Andern ergriffen, oder diesen oder jenen angefaßt habe, so setzen sie: ἀπτομαι, κρατεω und ἐπιλαμβανω. S. z. E. *Matth. VIII, 15. IX, 25. Marc. I, 31. V, 41. VIII, 23. Luc. VIII, 54. IX, 47.*  
Eben

\*) Wobey die Anmerk.: „προσλ., מִלֵּךְ, zeigt hier eine Handlung des Apostels an, welche durch seine starke Gemüthsbewegung über die unerwartete Verkündigung Jesu veranlasset worden und diese zu erkennen gegeben hat. Daß er ihn nach anderer Meinung zu sich genommen und an die Seite gezogen hätte, ist mir nicht wahrscheinlich zc.“  
Dazu vergl. N. I. a).

Eben so verhält es sich auch mit dem Vorschlag derjenigen, welche προσλ. durch: u m a r m e u geben. Vergl. z. E. das gregerische Handbuch 1te Aufl. Doch kann allemal in jener Erklärung, wenn sie auch nicht die richtige ist, sehr viel Wahres liegen. S. N. V. a. und b.)

V. „Und Petrus nahm ihn (Jesum) zu sich a) kam in eine heftige Bewegung b) und sprach: da sey ic.“

a) Προσλ. gleichsam als wollte er ihn in seinen Schutz nehmen. Da diese Erklärung nicht nur vortreflich in den Zusammenhang paßt, sondern auch vorzüglich dem Sprachgebrauche entspricht (cf. Act. XVII, 5. XVIII, 26. ic. ic.): so weiß ich gar nicht, warum man hier das Künstliche dem Natürlichen durchaus vorziehen will? — Vielleicht könnte man auch προσλ. gleich übersetzen: in Schutz nehmen.

b) Für επιτιμαω vergl. Luc. IX, 55. gebraucht Matthäus (Kap. IX, 30.) und Marcus (Kap. I, 43.) επιβριμαομαι. Dieses Wort bezeichnet eine jede Bewegung; sowohl diejenige, welche ich mit dem Körper mache, als die, welche in meinem

nem Innern, oder um mich herum vor sich geht. Cf. Marc. XIV, 5. Joh. XI, 33. 38. Also kann auch hier *ἐπιρριμῶν* soviel heißen, als: „in eine heftige Bewegung kommen“ sowohl innerlich als äußerlich. Ich stelle mir überhaupt die ganze Sache so vor: Als Jesus den Ausspruch B. 21. that, sprang der hitzige Petrus auf; kam in Feuer (*ἐπιρρ.*); trat vor den Erlöser, oder faßte ihn bey der Hand und zog ihn zu sich, um ihn gleichsam in seinen Schutz zu nehmen; machte zugleich eine heftige Bewegung mit der Hand *ic.* (*ἐπιρρ.*) und sprach: „da sey Gott *ic.* Nein! den will ich einmal sehen, der dir etwas Böses zufügen will? Wer es mit dir aufnimmt, der hat es zugleich mit mir und uns allen zu thun“ *ic.* (Vergl. Matth. XXVI, 51. mit Joh. XVIII, 10.) In so fern nun als er den Erlöser bey der Hand nahm *ic.*, liegt, wie schon oben gesagt, in der Erklärung N. IV. a. etwas Wahres und Treffendes. Nur sagt dieser Ausdruck zu wenig. Besser würde die Erklärung so lauten: „Und Petrus nahm ihn (den Erlöser) bey der Hand und zog ihn zu sich —“ Endlich

VI. will ich diejenige Erklärung hersehen, welche mir die wahrscheinlichste scheint:

⌘ 2

„Und

„Und Petrus nahm ihn (den Erlöser) zu sich  
a); bedeutete ihm seine Gedanken, b) in-  
dem er zugleich sagte: da sey 2c.“

a) Cf. N. V. a).

b) Es ist eine bekannte Sache, daß der ge-  
meine Mann oder überhaupt der noch Ungebil-  
dete in seinen Erzählungen äußerst umständlich  
ist und alles sehr ausmahl. Aus der Ursache  
sagen die Schriftsteller des N. Testaments: „er  
antwortete und sprach“; „er stand auf  
und ging“ 2c. 2c. Es ist daher beynahe nicht  
anders zu vermuthen, als daß sie auch werden  
gesucht haben, die Bewegung auszudrücken, die  
jemand bey dieser oder jener Gelegenheit mit der  
Hand macht. Und zu diesem Behufe, um die  
Gebhrdensprache zu bezeichnen, gebrau-  
chen sie, wie mich dünkt, das Wort *κίνημα*.  
Es zeigt bey ihnen allemal eine äußerliche Be-  
wegung, oder überhaupt die Empfindung an,  
die durch diesen oder jenen Umstand in mir er-  
zeugt worden ist, und welche ich daher durch Ge-  
bhrden, z. E. durch eine Bewegung mit der  
Hand, oder auch zugleich durch Worte zu er-  
kennen gebe. Um nun das Deutsche dem Gries-  
chischen

chischen soviel als möglich ist, nachzubilden wüßte ich für *ἐπιτιμᾶν τὸν* in unsrer Sprache keinen schicklicheren und passenderen Ausdruck, als: „einem seine Gedanken, seine mißfälligen Gedanken (sein Mißfallen) bedeuten“ oder bloß: „einem bedeuten.“ \*) Diese Worte drücken, wie ich glaube, nicht nur die Begriffe, welche die Evangelisten mit *ἐπιτιμᾶν* verbinden, sehr genau aus, sondern machen sie auch fühlbar, und passen NB. in jede Stelle, wo *ἐπιτιμᾶν* im N. Testam. vorkommt. \*\*)

F 3

Dem:

\*) Immer aber ist im N. Testam. mit *ἐπιτιμᾶν* etwas mißfälliges, ein gewisses Mißfallen, verbunden, welches man aber meistens fühlt, ohne nöthig zu haben, dies noch ausdrücklich anzumerken.

\*\*) Dieses letztere, meyne ich, muß besonders dieser Erklärung zur Empfehlung gereichen. Denn es ist doch wirklich einmal Zeit, ernstlich darauf zu denken, die Bedeutungen eines jeden Wortes in der Bibel nicht bis ins Unendliche zu vervielfältigen, sondern immer mehr zu vermindern und wo möglichst auf eine einzige zu reduciren. Oder glaubt man vielleicht dadurch in der Bibel mehr Licht zu schaffen? — Diese Frage kann ich in einer beschränk-

Demnach hätte *ἐπιτ.* bey den neutestamentlichen Schriftstellern eine etwas eigenthümliche Bedeutung.

schränkten Note nicht beantworten. Doch wird Niemand das in Abrede stellen, daß auf diese Art des Schwankenden und Willkührlichen immer mehr wird, und nicht selten große Verwirrungen entstehen müssen *ic.* Freylich, die Sprache des gemeinen Mannes, so wie die des ungeübten und nicht kultivirten Schriftstellers ist arm. Hat daher jener einmal die Bedeutung eines Worts aufgefaßt, oder ihm NB. diese oder jene Bedeutung, aus Mißverständnis *ic.*, beygelegt: so gebraucht er dieses Wort allenthalben, und oft so unpassend, daß man nur mit Mühe seine eigentliche Meynung errathen kann. Und eben so verhält es sich auch mit dem noch ungeübten Schriftsteller; folglich auch mit einem Theil der Verfasser des N. Testaments. Vornehmlich lassen sich diese Erfahrungssätze auf Matthäus und Marcus, weit weniger schon, oder gar nicht, auf Paulus anwenden. Aber demohngeachtet darf man die Sache nicht übertreiben und die Bedeutungen der Wörter ohne Noth zu vervielfältigen suchen. Ich wenigstens habe mir gerade das Gegentheil, — so schwer es auch ist, alles möglichst auf Einheit zurückzubringen — zum Ziele gesetzt. Um so mehr  
aber

deutung. Es läßt sich aber dieselbe, meines Erachtens (zumal mit Zuziehung der vorhergehenden Note) nicht nur aus dem Sprachgebrauch der Profanscribenten rechtfertigen, sondern auch darthun, daß *επιτιμᾶν* diese Bedeutung im N. Test. wirklich habe. Man vergleiche zu dem Ende die eigentliche Signification von *επιτιμᾶν τινι* i. e. „jemand ausschelten, hart angehen“ mit N. V. fig. b. Dies möchte schon für den nachdenkenden Leser genug seyn. Demohngeachtet will ich bey dieser Gelegenheit, vorzüglich aber zur Bestätigung des Obigen, alle die Stellen des N. Testam. hersetzen und erklären, worin *επιτιμᾶν* vorkommt. Denn das ist doch allemal der erste und beste Weg, um auf seine rechte Bedeutung geleitet zu werden.

I. Matth. VIII, 26. *ἐπιτ.* — *θαλασση* d. h. „er bedeutete (gleichsam) dem Wind und dem Meer seine Gedanken“ d. h. „er gab dem Wind und

aber darf ich überall auf Nachsicht rechnen. Doch an einem andern schicklichern Orte mehr über einen Gegenstand, wobey noch eins und das andere zu bedenken ist.

und dem Meer durch Gebehrden (und zugleich durch Worte Marc. IV, 39.) zu erkennen, daß sie ruhig seyn sollten“. Kurz: er bedeutete den Wind *ic.* (Ruhe) Parall. Marc. IV, 39. Luc. VIII, 24.

2. Matth. XII, 16. *S.* oben N. XIV, über Matth. XII, 16 = 21 = die Parallelst. Marc. III, 12. ebendas.

3. Matth. XVII, 18. „*ἔπερ. — ἐξῆλθεν*“ *i. e.* Jesus bedeutete ihm (dem bösen Geiste) (durch Gebehrden und zugleich durch Worte Marc. IX, 25.) seine Gedanken (daß er nämlich ausfahren solle) und er fuhr aus.“ Oder: „er bedeutete ihm (daß er ausfahren solle) und *ic.* = Parallelstelle Marc. IX, 25. Luc. IX, 42.

4. Matth. XIX, 13. „*οἱ δὲ — αὐτοῖς*“ *i. e.* „Und die Jünger bedeuteten ihnen (durch Gebehrden und vermuthlich auch mit Worten) ihr  
Miß-

Missfallen“ — Parallelst. Marc. X, 13. Luc. XVIII, 15.

5. Matth. XX, 31. „ὁ δὲ — σιωπῆσαν“  
i. e. „das Volk aber bedeutete ihnen (durch Ge-  
behrden \*) (und zugleich mit Worten) daß sie  
stillschweigen müßten.“ — Parallelst. Marc. X,  
48. Luc. XVIII, 39.

6. Marc. I, 25. „καὶ ἔπερ. — ἐκώδησε“  
i. e. „Und Jesus bedeutete ihnen (durch Gebhr-  
den) seine mißfälligen Gedanken, indem er zu-  
gleich

\*) Nämlich nach einem gewöhnlichen Mechanismus  
des Körpers, daß wir im Unwillen die Hände u.  
in die Höhe heben, wenn auch andere, z. E. wie  
hier die Blinden, diese bedeutungsvolle Zeichen nicht  
sehen sollten. Vielleicht bemerkten es aber auch vie-  
le nicht einmal, wenigstens gleich anfangs nicht,  
daß es Blinde waren, und suchten sie also durch  
Winken zur Ruhe zu verweisen.

gleich sagte: Schweig ic. " Oder: bedeutete ihnen, indem ic. = Parall. Luc. IV, 35.

7. Marc. VIII, 30. „και επιτιμησεν αυτοις, ινα μηδεν λεγωσι περι αυτου“ (sc. ταυτο cf. Luc. IX, 21.) i. e. „Und er bedeutete ihnen (durch Gebärden und zugleich durch Worte) daß sie das von ihm Niemand sagen (seine Messiaswürde geheim halten) sollten.“ = Parall. Matth. XVI, 20. und Luc. IX, 21. Diese letztere Stelle ist hier ganz besonders merkwürdig: „ο δε επιτιμησας αυτοις, παρηγγειλε μηδεν ειπειν \*) ταυτο ειπαν.“ i. e. Und er bedeutete ihnen (durch Gebärden) seine Gedanken; gebot, daß sie das (daß er der Messias wäre) Niemand sagen sollten, und sprach ic.“ Matthäus läßt επιτιμαζ aus, und hat διςειλατο statt παρηγγειλε. Hier hat also Jesus zuverlässig mit seinem Bedeuten (επιτιμ.) noch

\*) Besser: λεγων. A. C. D. L. M. I. 28. 33.

69. 71. 72. al. 7. Orig. &c.

Worte verbunden. In den übrigen Stellen sagt das meistens bloß Marcus. (?)

8. Marc. VIII, 32. 33.

32. „ἤξατο ἐπιτιμᾶν αὐτῶ“ i. e. „bedeutete ihm (durch Gebärden und zugleich mit Worten Matth. XVI, 22.) sein Mißfallen.

33. „ἐπιτιμῆσε τῷ πετρῶ λέγων,“ i. e. „bedeutete dem Petrus sein Mißfallen, indem er dabey sagte“ Oder: „bedeutete dem Petrus (daß er ihm aus den Augen gehen möchte) indem ic.“

9. Luc. IV, 36. „ἐπιτασσει — ἐξέρχονται“ i. e. „er bedeutet den Dämonen seine Gedanken (daß sie nämlich ausfahren sollen) und sie fahren aus.“ Oder: „er bedeutet den Dämonen (daß ic.) und ic.“

10. Luc. IV, 39. „ἐπιτιμῆσε τῷ πυρετῶ“ i. e. „er bedeutete (gleichsam) dem Fieber seine Gedanken (daß es nämlich die Frau verlassen möchte)“

316 XXIV. Ueber Matthäus XVI, 22. 23.

te)“ Oder besser: „er bedeutete dem Fieber (daß ic.)“ \*)

11. Luc. IV, 41. „και επιτιμων (sc. αυτοις) εν  
για αυτα λαλειν“ i. e. „Und er ließ sie, indem er  
ihnen Stillschweigen bedeutete, nicht reden.“

12. Luc. IX, 55. επιτιμησεν αυτοις i. e. „bez  
deutete ihnen sein Mißfallen.“ Oder besser: „bez  
deutete ihnen (daß dies eine für sie unanständig  
ge Rede sey.) και ειπεν ic.“

13. Luc. XVII, 3. επιτ. αυτω i. e. „bedeute  
ihm dein Mißfallen.“ Matthäus hat (K. XVIII,  
15.) ελεγον αυτον. Dazu vergleiche Luc. III, 19.  
Die LXX geben  $\psi\psi\gamma$  i. e. motus, commotus &c.  
durch ελεγω.

14. Luc.

\*) Wo es angeht (und das möchte fast überall der  
Fall seyn) ist es am besten und natürlichsten επιτ-  
μων bloß durch: bedeuten zu geben; indem man,  
so wie hier, den Sinn der Bedeutung in einer Pa-  
renthese hinzufügt. Cf. e. g. N. I, 3, 6, 9.

14. Luc. XXIII, 40. ἐπιτιμία αὐτῶ λέγων i. e. bedeutete ihm sein Mißfallen (indem er etwa mit dem Kopfe schüttelte) und sprach. " Oder: bedeutete ihm (daß das ein unvernünftiges Geschwätz ic. sey) indem er sagte" ic.

15. Luc. XIX, 39. „ἐπιτιμησον — σὺ“ i. e. „bedeute deinen Anhängern dein Mißfallen.“ Oder: „Gieb deinen Anhängern zu erkennen, daß dir ihr Geschrey mißfällig sey.“

16. 2 Timoth. IV, 2. „ἐπιτιμησον“ bedeute dein Mißfallen. " NB. hier spricht Paulus.

17. Judas B. 9. „ἐπιτιμησαι σοι κυριος“ h. e. „der Herr bedeute“ (gebe) dir (zu erkennen) sein Mißfallen.“

Schließlich verdient noch die Erläuterung des Herrn **B o l t e n** (l. c.) hier eingerückt zu werden: „Da fassete ihn Petrus, und fing an, sich dagegen also auszudrücken: Herr, da sey Gott

vor,

vor, das begegne dir nimmer.“ Wobey die Anmerkung: „ἐπιτιμαὶ“ kömmt mit dem Hebr. und Chald. אָכַח אָכַח überein; dieses aber bedeutet nicht bloß schelten, anfahren, sondern überhaupt auch disceptare, contradicere.“ &c.

Der 23te Vers ist weniger schwierig. Ich erkläre ihn:

„Allein er (Jesus) wandte sich um a) und sprach zu Petrus: entferne dich b) Verkehrter c) du bist mir ein Dorn im Auge d); denn du denkst nicht auf was, was Gotte, sondern auf das, was den Menschen gefällt re. e)“

a) εἰς τὸ ὄπισθεν, nämlich von Petrus hinweg; kehrte ihm den Rücken dar. Ein Zeichen des Unwillens. Marcus sagt ausdrücklich VIII, 33. ἵνα ἰσχυραῖς καὶ ἰδῶν τὰς μαθητὰς αὐτοῦ &c.“  
Folglich erklärt Herr G. R. Hezel (s. dessen Bibel)

Bibel) nicht gut: „er wandte sich mit dem Gesichte zu Petro.“

b) Ἰπαγε ὀπισω μου; Gehe mir aus dein Gesichte.

c) σατανα; Verkehrter; Feind des Guten. Cf. ὅτι ὁ φρονεῖς τὰ τῆς θεῆς &c. — S. Th. I. S. 270. und 274. Dies Wort darf nicht gegeben werden, durch: falscher Rathgeber; Verföhrer \*) u. c. Denn er gab ja in dem Obigen dem Erbsäfer keinen eigentlichen Rath, und wollte ihn auch nicht zum Bösen verleiten (welches überhaupt ein fruchtloses Unternehmen u. c. gewesen wäre) sondern er äußerte bloß aus Unverständnis, weil er die wahre Absicht der Sendung Jesu nicht kannte, sein Mißfallen u. c. Jesus kann also jene Begriffe mit dem Ausdrucke σατανα nicht wohl verbunden haben. Andere erklären: „der du mich  
durch

\*) So Herr Volten (l. c.).

durch deinen Rath von der Ausrichtung meines Auftrags abhalten willst d. h. Mache mir das nicht zu; sonst bist du mein Freund nicht.“ \*)

Uebrigens gebrauchte Jesus diesen Ausdruck, ob gleich Petrus nichts weniger als ein Feind des Guten war, sehr passend. Er nahm nämlich, wie der Lehrer oft thut und thun muß, den Schein für die That; oder behandelte Petrus nach seinen Reden und seinem äußerlichen Betragen, und legte ihm wesentlich mehrere Kenntnisse bey, als er damals hatte, um ihn zu corrigiren und, so wie die übrigen Jünger, zum Nachdenken u. hinzuleiten. Bey dem allen liebte er den Petrus herzlich und entschuldigte seinen Eifer im höchsten Grade; allein ein Exempel mußte hier schlechterdings, ein für allemal, statuiret werden, um sich in Ansehung dieses Punktes nicht öfterer von seinen

---

\*) S. eregetis. Handbuch des N. Testam. ad h. l.

nen Freunden behelligt zu sehen, oder wohl gar am Ende dreiste Widersprüche ic. ic. zu hören. Denn läßt man dem Menschen einmal etwas hingehen, so geht er immer weiter.

d) *σκανδαλον με ει*; du bist mir ein Dorn im Auge. Meines Erachtens drückt diese sprüchwörtliche Redensart die Meynung Jesu am besten aus. Plautos *Cal.* 2. 6. 8. sagt: „*Stimulus ego nunc sum tibi.*“ Ein ähnliches Sprüchwort finden wir bey Paulus 2 *Kor.* XII, 7. „*ιδουθη μοι σκολοψ τη σαρκι.*“ Herr *Rdapper* (s. dessen beyde Handbücher) erklärt diese Worte: „du willst mich zu etwas verleiten, das nicht recht ist.“ Vermuthlich ist der Verfasser durch das vorhergehende *σατανα* zugleich mit auf diese, wahrscheinlich unrichtige, Erklärung (vergl. *Sig. c.*) gebracht worden. Denn man bedenke nur das einzige, daß hier Jesus von sich selbst spricht. Das Tautologische in

9

dem

dem Ausbruche *σατανα* (cf. Sig. e.) und *σκανδαλον* *με* *ε* will ich gar nicht einmal in Anschlag bringen. In andern Fällen mag *σκανδαλον* allerdings diese Bedeutung haben. Herr Volten übersetzt: „ du bist mein Fallstrick. “ (? !)

e) Gott wollte, daß Jesus sterben sollte (vergl. Th. 2. S. 125. ff.); die Menschen, und folglich auch Petrus dachten aber an weltliche Macht und Herrschaft, oder wollten, daß Jesus der König der Juden würde *ic. ic.*

Dieser Erklärungsversuch über Matth. XVI, 22. 23. kann ohngefähr dem Unkundigen zum Beweise dienen, wie viel man bey dieser oder jener — wirklich leicht scheinenden — Stelle des N. Testaments zu bedenken habe. Gewiß, beynähe überall hat der Bibelerklärer mit großen — sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche Tausenden gar nicht einfallen, und wo durch

durch oft selbst der beste Kommentator, der dies alles weiß und erkennt, erstaunlich irre geleitet wird. Ich sage: der dies alles weiß und erkennt. Denn wer das nicht weiß und erkennt; dem wohl gar in der Bibel überall heller Lichter Tag scheint; der nirgends auf Schwierigkeiten stößt, sondern die Bibelstellen so wie nichts vor der Faust weg erklärt u. c., der ist — aufs gelindeste gesprochen, kein Exeget und wirds auch niemals werden. Ich bescheide mich herzlich gerne, daß ich bey weitem noch nicht an die Stufe hinaufreiche, die schon manche so ehrenvoll erstiegen haben, und dennoch wäre ich im Stande, wenn ich alle meine Materialien, die ich schon jetzt, bloß über den Matthäus gesammelt habe, erschöpfen wollte, eine ganz artige Reihe Bände zu liefern; wie viel Bände müßten also erst jene Männer, bey ihrem vieljährigen Bibelstudium u. c., bloß über den Matthäus liefern können, wenn sie Lust und Zeit

hätten, uns mit ihren Bemerkungen zu beschenken.

Diese Anmerkung mag auch zugleich dazu dienen, manchen Layen und Anfänger sowohl, als diesen oder jenen, in seinen Gedanken, großen Gottesgelehrten, der aber nichts — als das Alter für sich hat, und gar nicht weiß, was Ergeese ist, in seinen Urtheilen über Bibel und Bibelerklärungen 2c. etwas vorsichtiger zu machen, damit er nicht wähnt, schon das reine Gold in Händen zu haben, wenn er nichts mehr als bloßen Goldschaum oder — noch weniger hat.

Die vornehmsten Druckfehler im 1ten  
Stücke des 2ten Theils.

Vorrede S. VI. Z. 6. nach *lagen* fällt (?) weg  
= S. XII. Z. 9. statt *Bers* l. *Bers*. Dieser Fehler  
kommt sehr oft in diesem Stücke vor. = N.  
XXI. Z. 13. statt *Schlage* l. *Schlug* = S. 5. Z.  
15. fällt *als* weg = S. 13. Z. 1. von unten l.  
*Supplemente* = S. 22. Z. 6. nach *hingegen*  
*dele* (,) = S. 26. Z. 5. l. *vagina* = S. 30. Z. I.  
I. das Alte Testament — Z. 16. statt *eben* l.  
*oben* = S. 40. Z. 7. von oben l. *mitleidig*  
= S. 49. Z. 9. l. *Augsb.* — Z. 14. l. *sc. exa-*  
*sin* = S. 66. Z. 4. von unten l. *alios* = S. 75.  
Z. I. l. *quaest.* = S. 116. Z. I. von oben nach  
*ich* setze: *es* — Z. 16. statt *allen* l. *allem* =  
S. 118. Z. 2. statt (:) setze (,) = S. 124. Z.  
I. von unten nach *Materie* l. *etwas* = S.  
137. Z. 8. statt *daß* l. *das* = S. 144. Z. 3. l.  
*derselben* = S. 146. Z. II. *dele* am mehrsten  
= S. 150. Z. 8. von oben l. *ids* = S. 157. Z.  
4. l. *aufopfern* für *euch* (um = S. 163. Z. 2.  
l. I. II. = S. 165. Z. I. von unten l. *übersaa-*  
*hen* = S. 166. Z. 10. l. *ansahen* = S. 170.  
Z. 6. von oben l. *vors* =

Zu dem ersten Theil dem sechsten  
Versuche.

Die in der Note \*\* S. 345. befindlichen Schriften gehören, etwa N. 3. ausgenommen, zu der Meynung C. oder zu der Note S. 320. Durch ein Versehen haben sie sich hierher verirret. = S. 412. Z. 5. von unten l. trugen = S. 416. Z. 4. von oben statt Matth. l. Matth. = S. 417. Z. 14. l. vexata = S. 424. Z. 5. statt 291. l. 271. — statt Pariph. l. Periph. = S. 425. Z. 4. l. zu dem = Einige überflüssige Wörter, die sich in das Register eingeschlichen haben, kann der verständige Leser nach Belieben austreichen.

---

NB. Durch ein Versehen ist im 1ten Stücke Th. 2. bey einigen Stellen aus Profanscribenten das Kapitel 12. nicht angemerkt worden. Die mehrsten sind, wenigstens den Philologen, sehr bekannt. Dennoch will ich für einen und den andern im Register das Ausgelassene nachholen.

---

